

Pöfener Zeitung.

Achtzigster Jahrgang.

Sonnabend, 3 März
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Bl. die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

Annoncen-Annahme-Bureau
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilschstr. 16.) bei C. H. Ulrich & Co. Breitestraße 14.
in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei T. Strickland, in Breslau b. Emil Kabath.

Annoncen-Annahme-Bureau
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. T. Daus & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Moske.
In Berlin, Dresden, Göttingen beim „Invalidendank“.

Nr. 156.

Das Abonnement auf dieses Blatt drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Entscheidungen des Bundesraths.

Der Beschluß des Bundesraths, der Berlin als Sitz des Reichsgerichtes ablehnte und dem sächsischen Antrag gemäß Leipzig dazu bestimmte, wurde, wie jetzt verlautet, mit 20 gegen 28 Stimmen gefaßt. In der Minderheit stimmten Preußen mit Waldeck, 18 Stimmen, Baden und Hessen, je 3 Stimmen, dann Anhalt und die drei freien Städte mit je einer Stimme. In der Mehrheit schlossen sich sämtliche andere Staaten den drei Königreichen an.

Die „Berl. Aut. Corr.“ bemerkt dazu: Es ist anzunehmen, daß Preußen, welches in der Minderheit verblieb, diese Frage nicht als eine politische betrachtet, sondern wie es die Entscheidung darüber der selbständigen Entscheidung des Bundesraths anheingab, auch dem Reichstag solche Freiheit lassen wird, darüber nach Zweckmäßigkeitsgründen zu schließen, so daß es un schwer zu einer Verständigung zwischen Bundesrath und Reichstag kommen wird. Immerhin ist es von Bedeutung, daß sich im Bundesrath eine Majorität gegen Preußen zusammengefunden hat, an deren Spitze die drei Königreiche stehen.

Nach dieser Entscheidung erscheint der Ausgang des Streites über die Berlin-Dresdener Bahn, welchen die preussische Regierung „in völlig loyaler und bundesfreundlicher Weise“ zur Entscheidung des Bundesraths gebracht hat, noch zweifelhafter. Die oben zitierte national-liberale Korrespondenz bemerkt dazu:

Der entscheidende Paragraph des betreffenden Gesetzesentwurfs betreffend die Zulassung der preussischen Staatseisenbahnverwaltung zum Betrieb der Berlin-Dresdener Bahn ist vom Abgeordnetenhaus am 10. März mit einer Stimme über die absolute Majorität angenommen worden. Es geht daraus wohl hervor, daß diese Frage im Hause nicht als eine solche betrachtet wurde, bei welcher die Parteien nach den sie leitenden politischen Ideen Stellung zu nehmen hätten. Die Regierung legte freilich ein besonderes Gewicht auf das Zustandekommen des Gesetzes und diesem Umstande ist es denn wohl anzuschreiben, daß dasselbe überhaupt eine Majorität gefunden hat. Die Sache wird wegen der erwähnten Weigerung Sachsens von Preußen an den Bundesrath gebracht werden: dort aber, wie anzunehmen ist, ebenso wie die Frage wegen des Sitzes des Reichsgerichts zur freien Entscheidung gestellt werden. Es verbreitet sich in der Presse die Nachricht, daß der Bundesrath sich für nicht kompetent erklären wird, weil im Fall der Berlin-Dresdener Bahn ein privatrechtlicher Vertrag vorliege. Es würde sich also sofort zeigen, wem ein Rechtteil es mit sich führt, daß zwischen dem preussischen Staat und der Berlin-Dresdener Eisenbahngesellschaft ein Vertrag abgeschlossen worden ist, weil ein solches Verhältnis den preussischen Staat nicht kraft seiner staatsrechtlichen Rechte behandeln erscheinen läßt, sondern lediglich als einen der beiden Kontrahenten eines privatrechtlichen Vertrages hinstellt. Wäre durch das Vorgehen Dritter oder durch Konkursanmeldungen die Sache der Berlin-Dresdener Eisenbahngesellschaft vor die preussischen Gerichte gebracht worden, so würde der preussische Staat in der Lage gewesen sein, kraft seiner staatsrechtlichen Befugnisse in die Sache einzutreten und zunächst zur Sicherung der öffentlichen Verkehrsinteressen den Betrieb der in den Händen ihrer Besitzer leistungsunfähig gewordenen Bahn in die Hand zu nehmen. Diese Entwicklung ist durch den Abschluß eines Vertrages zwischen dem preussischen Staate und der Berlin-Dresdener Eisenbahngesellschaft abgeschnitten worden. Wie nun auch immer die Entscheidung des Bundesraths ausfallen mag, man wird zum Glück nicht im Stande sein, diese unerquickliche Sache auf den Stand einer politischen Frage zu erheben.

Der Streit zwischen der Fortschrittspartei und den National-liberalen über die Vertheilung der von den Fraktionen des Reichstags in den Kommissionen zu entsendenden Mitglieder ist noch nicht ausgetragen. Die „Nat. Z.“ sagt, daß durch den Widerspruch der Fortschrittspartei gegen die bisherige (?) Uebung eine Verständigung vereitelt“ worden sei, und in gereiztem Tone, der einen Nachklang der Wahlstreitigkeiten zwischen den beiden Parteien erkennen läßt, äußert sich das national-liberale Organ unterm 1. März wie folgt:

Thatsächlich bemerken wir, daß in der gestrigen letzten Konferenz der Fraktionsdelegirten, wie man vernimmt, die Fortschrittspartei zunächst auf die Forderung sich zurückzog, es solle die bei einer Kommission von 21 Mitgliedern streitige Stelle den Polen, Estländern und Sozialdemokraten zur alternirenden Besetzung überlassen werden — als aber die praktische Undurchführbarkeit einer solchen Bestimmung von anderer Seite hervorgehoben und außer von den Antragstellern allgemein anerkannt war, als letzten Trumpf den Vorschlag auszusprechen, jene Stelle den National-liberalen zu entziehen und dem Zentrum zuzugehen. Die Vertreter der letzteren Fraktion erklärten indessen selbst, von diesem Wohlwollen keinen Gebrauch machen zu können, da dem Zentrum eine seiner Stärke entsprechende Vertretung bereits zugestanden sei. — Zur allgemeinen Beurtheilung dieser Vorgänge bemerken wir, daß die Zusammensetzung der Kommissionen nach dem Stärkeverhältniß der Parteigruppen von dem Augenblick an in den großen deutschen Parlamenten in Uebung gekommen ist, seit es eine geschlossene Mehrheit nicht mehr gab. In England werden die Kommissionen durch die Vertreter der Mehrheit, d. h. durch die dem Hause angehörenden Minister bestimmt und es bleibt ihrer Loyalität überlassen, der Minderheit eine angemessene Vertretung zu gewähren. Die Wahl der Kommissionen durch die gelösten Abtheilungen, die im Falle eines annähernden Gleichgewichts der Parteien alles dem Zufall oder den unnatürlichsten Kombinationen überläßt, ist in Frankreich erfunden und dort auch bis heute in Uebung geblieben, während sie bei uns immer noch in den Geschäftsordnungen steht und als letzte Auskunft selbstverständlich Platz greifen muß, wenn die Einigung der Fraktionen nicht zu Stande kommt. — Das arithmetische Prinzip der Vertheilung ist niemals bis zu der Bruchtheilsequenz durchgeführt worden, welche von der Fortschrittspartei jetzt angeregt wird. Auch in der letzten Legislaturperiode blieben ca. 40—50 Wilde und kleinere Gruppen außer Anschlag bei der Vertheilung, und nur auf dieser Basis konnte damals die Fortschrittspartei mit nur 49 Mitgliedern ein Siebentel aller Kommissionen in Anspruch nehmen. Was damals dem einen recht war, sollte heute unter veränderten Stärkeverhältnissen wohl billig sein. Uebrigens darf man unterstellen, daß die übrigen Fraktionen des Hauses einigstimmig das Centrum einverstanden sind, die Stimmvertheilung in den Abtheilungen auf Grund des von ihnen gebilligten Vertheilungsmaßstabes vorzunehmen. Stellen wir die parlamenta-

rische Taktik der Fortschrittspartei in den letzten Tagen zusammen, so ergibt sich zunächst ein Angriff auf die Unparteilichkeit des Präsidenten, dem gestern der Versuch einer Ueberrumpfung der Mehrheit durch unerwartete Provozierung einer namentlichen Abstimmung, unmittelbar nachdem eine solche stattgefunden hatte, folgte und nunmehr das vorstehend beschriebene Verhalten der Kommissionswahlen gegenüber. Das verspricht etwas für die bevorstehende Reichstagsession — aber unseres Erachtens nichts Gutes und Erfriedigliches.

Die von dem Abgeordneten Lasker geleitete B.A.C. sucht die Bedeutung der Differenz nach Möglichkeit abzuschwächen. Sie schreibt:

In jedem Anfang einer Session drängen die Personalfragen übermäßig hervor; nach der Erfahrung langer Jahre sollte ihnen indessen eine besondere Bedeutung nicht mehr beigelegt werden. Selbst die Präsidentenwahl ist bei uns schon lange keine politische Demonstration, in welcher die einzelnen Parteien ihre Kräfte gegeneinander messen. Bei der Konstituierung des Reichstags durch die Wahl des Präsidiums schien diesmal eine neue Kombination möglich; aber die Frage vereinfachte sich außerordentlich bei einer Mehrheit, die sofort den geschäftsmäßigen Gesichtspunkt wahren ließ und damit die volle Herrschaft verband, welche die auf einem gemeinsamen Boden des Wirtens angewiesenen Parteien einander schulden. Die gesammelte konservative Partei, aus zwei Fraktionen bestehend, welche zusammen an Zahl beinahe dem Centrum, als der zweitgrößten Fraktion des Reichstags, gleichkommen, erklärten von vornherein und aus eigener Initiative, daß sie Herrn von Forckenbeck als Präsidenten und Freiherrn von Stauffenberg als ersten Vice-Präsidenten, beide wegen ihrer ausgezeichneten Befähigung zur Leitung parlamentarischer Verhandlungen und wegen deren Bewährung in früheren Sessionen, annehmen. Damit war die ganze Frage aufs Einfachste gelöst; denn ganz von selbst verstand es sich, daß der zweite Vice-Präsident der zu diesem Zweck vereinigten konservativen Partei zufiel. Die Fraktion der Fortschrittspartei hatte, wie es sich später zeigte, gegen Herrn von Forckenbeck, das Centrum gegen Freiherrn von Stauffenberg Einwendungen. Auseinandersetzungen über diese Einwendungen hätten nur zu unnothigen Verwirrungen geführt, während es doch darauf ankam, die ungeschmälerte Präsidentenwahl vorzubereiten.

Wenn einzelne Blätter große politische Kombinationen an die diesmalige Präsidentenwahl im Reichstage knüpfen, so sind sie von den Motiven, welche die national-liberale Partei geleitet haben, nicht auf unterrichtet; noch weiter schweifen diejenigen Blätter ins Blaue, welche sogar an die unbedeutenden Wahlen der Vorsitzenden in den „Abtheilungen“ politische Betrachtungen knüpfen. Innerhalb der national-liberalen Partei legt man auf solche Personalien sehr geringes Gewicht. Die Beziehungen zwischen den beiden liberalen Fraktionen werden sich, sobald der Reichstag erst an die materiellen Geschäfte herantritt, bald genug von selber darthun; denselben im Voraus bei Wahlen, denen keine politische Bedeutung innewohnt, Ausdruck zu geben, liegt gar kein Grund vor. Jene Beziehungen sind gegenwärtig — das läßt sich nicht in Abrede stellen — gespannt genug; aber erst bei Fragen von sachlichem Inhalt, erst in der Geschäftstätigkeit des Reichstages kann und wird es sich zeigen, ob auch die früher bei den liberalen Fraktionen gemeinsamen sachlichen Gesichtspunkte sich verschoben haben. Die national-liberale Partei hat ihren Standpunkt nicht verändert. Die von allen Seiten gegen sie gerichteten Angriffe haben nur dazu beigetragen, daß sie im Innern gefestigter und nach Außen geschlossener als je dastehet. Wie sollte auch eine Partei, welche sich um den nationalen Gedanken als Sammelpunkt scharf, heute, wo überall partikularistische Velleitäten ihr Haupt erheben, sich nicht mehr als zu irgend einer anderen Zeit dazu aufgefordert fühlen, festzuhalten an dem, was sie einigt, und von sich abzuweisen, Alles, was sie zu spalten geeignet wäre. Um diesen Sammelpunkt sich fester als je zusammenschließend wird die national-liberale Partei nach links hin eine abwartende Haltung einnehmen. Inwiefern es gelingen wird, die gegenwärtig in der Fortschrittspartei hervortretende Abwendung von der national-liberalen Partei zu einer trennenden Kluft zu erweitern und, was daraus sich entwickeln wird, kann erst die Zukunft lehren. Die bisherigen Vorgänge im Schoße des Reichstages waren zwar dazu geeignet, um Empfindlichkeiten zu reizen, für die Stellung der beiden liberalen Fraktionen zu einander sind sie jedoch nicht entscheidend gewesen, in dieser Frage, von deren Beantwortung viel mehr abhängt, als Mancher sich vorstellen mag, werden die Thatfachen und nicht die Personen das entscheidende Wort sprechen.

Deutschland.

△ Berlin, 1. März. Die gestrige Erörterung im Abgeordnetenhaus über den Kulturkampf ist vielleicht das wichtigste Ereigniß der kurzen Landtagsession und um so wichtiger, als dasselbe in unverkennbarem Widerspruch mit dem sonstigen Charakter der Session stand. Man könnte durch diesen augenfälligen Widerspruch auf die Vermuthung geführt werden, daß die bis zur äußersten Festigkeit gesteigerte Opposition der Ultramontanen, welche schließlich in der Warnung des Herrn von Schorlemer gipfelte, daß die Stellung des Volkes zur Dynastie erschüttert sei, ein taktisches Manöver war und nur die Vorbereitung zu der endlichen Friedensmachung bilden sollte. Es läßt sich ja nicht abweisen, daß in einer solchen Haltung eine wohl überlegte Methode zur Anwendung gelangt sein könnte, und es würde dies eine natürliche Erklärung für die so auffällige Steigerung der Angriffe in dieser Session geben. Aber wenn man auch eines solchen Verdachtes sich nicht ganz zu erwehren im Stande ist, so klang doch aus der Rede des Abgeordneten Cremer nichtsdestoweniger ein entschiedener Friedenswunsch und ein Friedensbedürfniß. Der Redner motivirte allerdings dies Bedürfniß nur mit dem Interesse des Staats, aber dasselbe liegt mindestens eben so sehr im wahren Interesse der katholischen Kirche. Wenn nun in der offenen Aussprache dieses Bedürfnisses von kirchlicher Seite eine bedeutungsvolle Thatfache zu erkennen ist, so muß die weitere Erörterung, welche sich daran knüpfte, und der darin hervortretende Geist des Entgegenkommens von liberaler Seite als nicht minder wichtig erscheinen. Es ist gewiß für die ganze weitere Entwicklung der kirchlichen Frage von größter Wichtigkeit, daß von beiden Seiten zum ersten Mal ein Ton wirklicher Veröhnlichkeit angeschlagen und das Bedürfniß nach Verständigung unumwunden anerkannt worden ist. Wenn der Kultusminister, so sehr er den Wunsch der Veröhnung grundsätzlich schon wiederholt geäußert, sich gegenüber den

Anträgen auf Revision der Maigesetze zu einer vorsichtigen Haltung veranlaßt sah und das Verlangen aussprach, daß die Veröhnlichkeit sich in einer positiveren und mehr authentischen Weise bekunden möge, als in den allgemeinen Wünschen einer Rede Cremers, so wird man dies nach allen Symptomen der jüngsten Vergangenheit vollkommen gerechtfertigt finden. Aber die Thatfache bleibt bestehen, daß zum ersten Mal die Möglichkeit einer Wendung zum Frieden hervorgetreten und beiderseitig ins Auge gefaßt worden ist. Und diese Thatfache ist immerhin so bedeutungsvoll, daß sie als Schluß der sonst so unerquicklichen Budgetverhandlung willkommen zu heißen ist. — Unter den Landtagsvorlagen, welche nicht mehr zur Erledigung kommen werden, ist die wichtigste der Gesetzesentwurf über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst, der bekanntlich im Herrenhause nicht über die erste Lesung hinausgekommen ist. An den damals gefaßten Beschluß des Herrenhauses in Betreff der Befähigung zum Landrathsamt knüpfte die „Prov. Corr.“ sogleich die Bemerkung, daß damit eine neue bedeutende Schwierigkeit für das Zustandekommen des Gesetzes gegeben sei. Es scheint nunmehr, daß die Unmöglichkeit über diesen Punkt sich vertraulich zu verständigen, die stillschweigende Zurücklegung des Gesetzesentwurfs im Herrenhause zur Folge hat.

— Zum 80. Geburtsfest des Kaisers regen sich überall ganz besonders festliche Veranstaltungen. Unter Anderen ist es der „Trib.“ zufolge im Werke, eine gemeinsame Kundgebung preussischer Städte ins Leben zu rufen, und es wird darüber bereits verhandelt. Seitens der Stadt Berlin geht man mit der Absicht um, die Summe zu stiften, welche erforderlich ist, um das Denkmal der Königin Luise, welches im Thiergarten aufgestellt werden soll, zu vollenden. Wie bekannt, gehört die baldige Verwirklichung der Denkmalsidee zu den Lieblingswünschen des Kaisers, und es wäre also eine solche Gabe jedenfalls eine sehr sinnige Festveranstaltung.

— Im Anschluß an die amtliche Mittheilung von der Berufung des seitherigen Präsidenten des Reichseisenbahnamtes Maybach in die Stelle eines Unterstaatssekretärs im Handelsministerium, vernimmt die „Post“, daß diese Berufung speziell auf die Initiative des Handelsministers zurückzuführen ist. Herr Maybach war bekanntlich schon früher im Handelsministerium thätig, und auch seine Ernennung zum Präsidenten des Reichseisenbahnamtes erfolgte auf Vorschlag des Handelsministers, welcher Herrn Maybach schon damals den Posten eines Unterstaatssekretärs im Handelsministerium für den Fall der Aufgabe des erwähnten Amtes beim Reich in Aussicht stellte. „Alle sonstigen Gerüchte, welche an diesen auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Maybach erfolgten Wechsel sich knüpfen, entbehren durchaus der Begründung. Ueber die Besetzung der bisher von Maybach innegehabten Stelle verlautet noch nichts, aber man wird schon jetzt als sicher ansehen können, daß der Schwerpunkt der Eisenbahnpolitik jedenfalls im Handelsministerium liegen wird.“ (Eine uns zugegangene Privatdepesche bezeichnet den Stellenwechsel Maybach's als Zeichen, daß die Regierung die Pläne, die sie im Projekt des Reichseisenbahnsystems zu verwirklichen suchte, von nun an um so fester innerhalb der preuss. Verwaltung verfolgen wolle. Red. d. Post. Ztg.)

— Das Abgeordnetenhaus kam heute auf Grund eines Beschlusses der Budgetkommission zurück auf früher gestellte Anträge, welche die Erweiterung der Staatsforsten bezweckten, nöthigenfalls unter Veräußerung von Domainen. Der Referent Ricker begründete den etwas ermäßigten Druck, welchen die Budgetkommission in dieser Richtung auf die Staatsregierung geübt zu sehen wünschte. Die Antragsteller waren der Milderung einverstanden, der Regierungskommissar dagegen, Landforstmeister Ulrici, fand die Aufforderung auch in der vorliegenden Form zu stark, und bat um Ablehnung. Nachdem jedoch der Referent nochmals darauf hingewiesen hatte, daß ja nur eben rascher als bisher, und immer mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage des Staats vorzugehen empfohlen werde, wurde der Antrag der Budgetkommission mit großer Mehrheit genehmigt, ausgenommen der Satz, daß die Mittel gegebenenfalls durch den Verkauf von Domainen zu gewinnen seien, der gegen eine beträchtliche Minderheit fiel. Das Haus erwartet demnach, daß mit der Bewaldung oder Gründe und wenig werthvoller Weiden von Seiten des Staats energischer als bisher verfahren werde. In den letzten Jahren ist etwas über eine Quadratmeile auf diese Art bewaldet worden. Einer der Antragsteller hatte gewünscht, es möchten binnen 40 Jahren mit einem Aufwand, den er auf 10 Mill. Mark anschlug, 300 Quadratmeilen Landes in neuen Wald verwandelt werden. Zwischen dieser Forderung und dem bisherigen Vorgehen des Staats liegt offenbar noch hinfälliger Spielraum, um der wohlbegründeten Anschauung des Abgeordnetenhauses nachzuleben.

Eine andere Verhandlung der Sitzung hatte den bekannten Vorwurf gegen den Finanzminister zum Gegenstand, den die Staatsschuldenkommission auf Grund eines Referats ihres Vorsitzenden, des ehemaligen Justizministers Grafen zur Lippe erhoben, und dessen Mangel an tatsächlicher Begründung die Budgetkommission aktenuhmäßig festgestellt hat. Das Haus stellte sich, wie die Budgetkommission durch ihren Vorsitzenden v. Venda empfahl, auf Seite des Finanzministers und beschloß dem Herrenhause davon Mittheilung zu machen. Das Haus verhandelte schließlich noch über den Antrag Reichensperger betreffend die Beschlagnahme der linksrheinischen Pfarrdotalgüter. Der Antrag ging bekanntlich dahin, die Erwartung auszusprechen, daß die königliche Staatsregierung den Erlaß des Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 5. Februar 1876, betreffend die Beschlagnahme der Pfarrdotalgüter, einer wiederholten rechtlichen Prüfung unterziehen werde. Die Justizkommission bean-

diesen Antrag, den vorstehenden Antrag Reichensperger abzulehnen und die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung die Entscheidung der ordentlichen Gerichte über die Frage, ob die nach dem Erlasse des Oberpräsidenten der Rheinprovinz einzuziehenden Pfarrentalagüter zu den Leistungen aus Staatsmitteln zu rechnen sind, welche nach § 1 des Gesetzes vom 22. April 1875 der Einstellung unterliegen, nicht durch Einlegung des Kompetenzkonflikts hindern und insbesondere den Kompetenzkonflikt nicht erheben werde, wenn der Fiskus in petitorio in Angriff genommen werden möchte. Der Abgeordnete Reichensperger hatte seinerseits einen Zusatzantrag gestellt, welcher der Regierung eine Beschränkung in dem exekutiven Verfahren aufzuerlegen bezweckte. Zwischen ihm und den Vertretern der Regierung entspann sich heute abermals eine lange Auseinandersetzung über die materielle Seite der Streitfrage, auf welche sich die Kommission ihrerseits gar nicht eingelassen hat. Das Schlussergebnis war die Annahme des Kommissionsantrags.

Die Abgeordneten Berger und Dr. Petri sind aus der Fraktion der Fortschrittspartei ausgetreten, wie der „Börf.-Cour.“ hört, aus persönlichen Differenzen, die keinen politischen Charakter haben. Die vereinigten Fraktionen der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhaus und im deutschen Reichstage traten am Donnerstag Abend im Reichstagsgebäude zu einer Konferenz zusammen, um über die Reorganisation der Partei zu berathen. Besonders eingehend wurde die Frage wegen Aufstellung eines neuen Parteiprogramms ventilirt, und, wie demselben Blatte mitgeteilt wird, hob vorzugsweise der neu erwählte Abgeordnete für Darmstadt, Büchner, in eindringlicher Rede die Nothwendigkeit einer Umgestaltung des alten Parteiprogramms hervor, welches eine ausdrückliche Verwahrung gegen eine weitergehende und die Selbstständigkeit der Bundesstaaten auffaugende Centralisation des Reiches betonen müsse. Mit Rücksicht auf die Süddeutschen wurde indeß von der Aufstellung eines Parteiprogramms zunächst abgesehen und eine Organisationskommission, bestehend aus den Abgeordneten Birchow, Hänel, Herz, Klog, Gysoldt, Duncker, Büchner, Windthorst, Richter und v. Sauten-Tarputtschen niedergesetzt, welche Vorschläge über die weitere Organisation machen soll.

Die nationalliberalen Fraktionen beider Parlamente, des deutschen Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses, feierten am 28. v. M. in einem Banquet im englischen Saale ihr beiderseitiges Zusammensein in der Reichshauptstadt, also gewissermaßen den Schluß der Landtags- und den Beginn der Reichstags-session. Der große Speisesaal des Hotels war bis auf den letzten Platz gefüllt. Es mochten an 250 Deputirte und Gäste anwesend sein. Die Reihe der Toaste eröffnete der Präsident des deutschen Reichstages, Herr v. Forckenbeck, mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser, durch dessen weise und energische Führung die deutsche Nation wieder vereint und das deutsche Reich wieder aufgerichtet worden ist. Der süddeutsche Reichstagsabgeordnete Böll trank auf die beiden Präsidenten des Reichstags und Abgeordnetenhauses; in seiner Rede gedachte er auch mit Anerkennung der befreundeten Mitglieder des preussischen Herrenhauses, welches außer durch die Reichstagsabgeordneten v. Bernuth, v. Forckenbeck, Dr. Weigel, v. Winter, durch die Professoren Baumhauer, Dernburg, Köppl, Stadtrath Friedländer (Bromberg) und andere Mitglieder vertreten war. Präsident von Forckenbeck dankte im Namen des durch Unwohlsein dem Feste leider ferngebliebenen Präsidenten v. Bennigsen und in seinem eigenen Namen. Wenn die nationalliberale Fraktion in fast unverminderter Stärke aus den letzten Wahlen hervorgegangen sei, so habe sie dieses wesentlich ihren Wählern zu verdanken, die fest zur nationalliberalen Sache gestanden hätten; darum gelte sein Hoch der nationalliberalen Partei im Lande. Nachdem die Anwesenden begeistert eingestimmt hatten, erhob sich der Abg. Lasker und brachte einen Toast auf das gemeinsame deutsche Vaterland aus, welches nach den triumphreichen letzten Jahren augenblicklich eine sorgenvollere Zeit zu durchleben habe, nichts desto weniger aber über den Nöthen der Gegenwart die idealen Ziele nicht vergessen dürfe. Forckenbeck toastete dann noch einmal auf die anwesenden Mitglieder des Herrenhauses, in Sonderheit auf die neue Fraktion dieses Hauses, durch deren Bildung es erst gelungen sei, den Stillstand in der preussischen Gesetzgebung zu beben und die Dinge in erfreulichen Fluß zu bringen. Hierauf erwiderte

warmen Danke für die freundschaftlichen Gesinnungen gegen die erste Kammer, in der seine Freunde bemüht sein würden, ein immer innigeres Band mit dem Abgeordnetenhaus zu schließen. Er endete mit einem Hoch auf die Presse, welche als mächtiger Faktor des öffentlichen Lebens das Ihrige dazu beitragen werde, diese enge Verknüpfung herbeizuführen. Von den anwesenden Vertretern der Presse antwortete Dr. Kruse von der „Röln. Zig.“ mit einem Toast auf die Volkvertretung, deren Aufgaben vorzubereiten und zu erleichtern der schöne Beruf der politischen Blätter sei, ohne daß sie sich deshalb zu strikten Parteiblättern, zu Moniteuren der Fraktionen zu machen hätten. Im Gegentheil sei eine unabhängige Presse — unabhängig gegenüber auch den Fraktionen — das Beste, was sich eine liberale Fraktion wünschen könne, damit sie in ihr, wie in einem klaren Spiegel, rein und unverfälscht die Meinung des Landes erkenne. Nach diesem Toast, der mit großem Beifall aufgenommen ward, war die Reihe der offiziellen Trinksprüche beendet.

In der v. Deder'schen Geheimen Oberhofbuchdruckerei ist allen Angestellten mitgeteilt worden, daß am 1. Juli dieses Jahres die Anstalt in andere Hände übergeben wird. Wie das „Tagl.“ erfährt, hat das Reich nach dem kürzlich erfolgten Ableben des Herrn v. Deder die schon früher eröffneten Verhandlungen wegen des Ankaufs des Grundstückes und des Geschäftes so rasch in Fluß gebracht, daß sie nunmehr zu einem gedeihlichen Ende gebracht werden konnten. Falls der Reichstag zustimmt, wird die Druckerei unter der Bezeichnung „Kaiserliche Geheime Reichs-Druckerei“ in allerdings etwas beschränktem Umfange weitergeführt werden, denn sie soll sich lediglich auf die Ausführung solcher Arbeiten beschränken, welche ihr von Reichswegen zufallen. Wahrscheinlich ist es auch, daß die Offizin in ein anderes Gebäude verlegt wird, weil das v. Deder'sche Grundstück in der Wilhelmstraße, welches bekanntlich an das Reichskanzleramt grenzt, über kurz oder lang für andere Reichszwecke nutzbar gemacht werden dürfte.

Nach einer Allerhöchsten Bestimmung vom 15. v. M. haben die zu den Offizieren von der Armee verlegten, beziehungsweise a la suite der Armee gestellten und die mit der Erlaubniß zum Tragen der Armee-Uniform verabschiedeten Offiziere der Feld- (exkl. reitenden) Artillerie, der Fuß Artillerie, des Ingenieur-Corps und des Eisenbahn-Regiments die Armee-Uniform für Infanterie, die Offiziere derselben Kategorie von der reitenden Artillerie und dem Train die Armee-Uniform für Kavallerie — die Verabschiedeten mit den entsprechenden Abzeichen — zu tragen. Als Kopfbedeckung wird zu der Armee-Uniform getragen: von den Offizieren der Infanterie, der Jäger und Schützen, des Ingenieur-Corps und des Eisenbahn-Regiments der Infanteriehelm älterer Form (mit edigem Vorder- und abgerundetem Hinterschirm und mit Blättern) — mit heraldischem Adler und dem Namenszug FR., von den Offizieren der Kavallerie und des Trains der Dragonerhelm mit gelben Beschlagen; von den Offizieren der Artillerie der Artilleriehelm — nach älterer Form — mit heraldischem Adler und dem Namenszuge FR. — An den Helmen wird von den Offizieren aller Waffen bei entsprechender Gelegenheit ein weißer Haarbüsch geführt.

Die Erfahrungen bei den letzten Herbstübungen haben gezeigt, daß die Bestimmungen des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden bezüglich des Vorspanns, durch welche dem Lande noch immer eine große Last auferlegt ist, nicht nur den Truppen, sondern auch der Verwaltung keine genügende Sicherheit für die schnelle und sichere Erfüllung der bezüglichen Leistungen bieten und außerdem eine wesentliche Erschwerung bereiten. Es soll deshalb darauf Bedacht genommen werden, daß die Beschaffung des Vorspanns in irgend einer anderen Weise erfolgt, durch welche die bisherigen Lebelstände beseitigt oder doch möglichst gemindert werden. Demgemäß sollen Gelder angewiesen werden zur Deckung der Kosten, welche bei Ankauf beziehungsweise Mietung von Wagen, Pferden, Geschirren an Stelle der Entnahme von Vorspann oder dadurch entstehen, daß der Vorspannbedarf Seitens der Truppenteile gegen entsprechende Entschädigung auf andere Weise sichergestellt werde.

[Obertribunalsbeschlüsse.] Ein Geistlicher, welchem die Stellung eines bischöflichen Kommissars bis zum Widerruf übertragen worden, ist nach einem neueren Erkenntnis des Obertribunals als ein persönlicher Vertreter des Bischofs zu betrachten und demzufolge strafbar, wenn er nach Erledigung des bischöflichen Stuhles ohne staatliche Genehmigung fortfährt, bischöfliche Rechte oder Verrichtungen auszuüben. Dies gilt selbst für den Fall, daß in der betreffenden Diözese bei früheren Serwisbalanzen die Oberverwaltung bestanden hat, daß die Funktionen der bischöflichen Kommissare ohne Weiteres fortgedauert hätten. — Die unbefugte Ausübung der Funktionen eines zur Verhütung der

Trichinenkrankheit konfessionirten Fleischbeschauers ist nach einem Erkenntnis des Obertribunals vom 6. Februar als unbefugte Ausübung eines öffentlichen Amtes, nicht aber als Gewerbebetriebsverletzung zu bestrafen. — Durch die Verordnungen der königlichen Regierung zu Magdeburg vom 12. Dezember 1865 und 6. Juni 1874, welche unbefugten zur Neubalddensleben Gültigkeit hoben, ist zur Verhütung der Trichinenkrankheit eine obligatorische Untersuchung des Fleisches geschlachteter Schweine durch konfessionirte und verpflichtete Beschauer, auf deren Zeugniß über den trichinenfreien Befund dasselbe erst verkauft oder zum Genuße von Menschen zubereitet werden darf, angeordnet. Der Fleischer S. zu Neubalddensleben, welcher eine Konfession als Fleischbeschauer für Neubalddensleben nicht besitzt, hat dort nichtsdestoweniger in vier Fällen die Funktionen eines Fleischbeschauers ausgeübt und amtliche Atteste über das Ergebnis seiner Untersuchung ausgestellt. Das Kreisgericht zu Neubalddensleben verurtheilte ihn demzufolge sowohl wegen unbefugter Ausübung eines Amtes, als auch wegen unkonfessionirten Gewerbebetriebes auf Grund des § 147, 1 der Reichsgerichtsordnung zu einer Gesamtstrafe von 20 M., dagegen sprach der Appellationsgerichtshof zu Magdeburg auf die Appellation des Angeklagten lediglich eine Verurtheilung desselben wegen unkonfessionirten Gewerbebetriebes zu einer Geldstrafe von 15 M. aus. Das Obertribunal vernichtete jedoch auf die Nichtigkeitsbeschwerde des Oberstaatsanwalts das zweifelhafte Erkenntnis und verurtheilte, in der Sache selbst erkennend, den Angeklagten wegen unbefugter Ausübung eines öffentlichen Amtes in vier Fällen zu einer Geldstrafe von je 5 M., zusammen von 20 M., event. 4 Tagen Gefängniß, sprach ihn dagegen von der Anschuldigung einer Zuwiderhandlung gegen § 147, Nummer 1 der Bundesgewerbeordnung frei. Die Verordnungen der Regierung zu Magdeburg, führt das Erkenntnis des Obertribunals aus, sind im Interesse der Gesundheit polizeilich, also zu einem Zweck, welchen der Staat, weil innerhalb seiner Aufgabe liegend, pflegt und fördert, erlassen, die Fleischbeschauer werden von den respektiven Polizeibehörden als Organen der Regierung, nach geschehener Prüfung — fr. § 3 cit. — bestellt — konfessionirt — sowie amtlich verpflichtet und ihre Atteste haben amtlichen Glauben. Die Verordnung vom 12. Dezember 1865 bezeichnet denn auch die von denselben vorgenommenen Untersuchung als amtliche Fleischschau, ihre Funktion überhaupt als Amt. Nach alledem sind daher die Fleischbeschauer, wie der Oberstaatsanwalt zutreffend annimmt, als Beamte eines, wenn gleich untergeordneten Zweiges der staatlichen Gesundheitspolizei anzusehen.

Königsberg, 28. Februar. Die „Br. L. Z.“ meldete neulich, der Oberpräsident v. Horn habe bei seiner letzten Anwesenheit in Danzig, und zwar bei seiner Verabschiedung von dem dortigen Regierungskollegium, die Absicht zu erkennen gegeben, von seiner Stellung als Oberpräsident zurückzutreten, wenn die Theilung der Provinz Preußen vor sich gehe. Der „S. S. Z.“ ist nunmehr von der danziger königl. Regierung ein Schreiben zugegangen, wonach die betreffende Mittheilung thatsächlich unrichtig ist, da der Oberpräsident bei dieser Gelegenheit von seinem Ausscheiden aus seiner amtlichen Stellung überhaupt nicht gesprochen habe. — Der hiesige Magistrat scheint nunmehr die Einführung der Kanalisation auch für Königsberg ernstlich in Aussicht zu nehmen. Wie die „S. S. Z.“ erfährt, hat Oberbürgermeister Selke bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin mit dem Geh. Oberbaurath Wiebe wegen dieser Angelegenheit verhandelt und heute haben auf dem Rathhause in derselben Angelegenheit vertrauliche Beratungen zwischen dem Oberbürgermeister, dem Stadtbaurath und einigen Stadtverordneten stattgefunden.

Saarbrücken, 27. Februar. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung beschloß gestern an den Kaiser und König die Bitte zu richten, gelegentlich der in Aussicht genommenen Reise nach Saarburg auch unsere Saarfürde mit seinem Besuche beehren zu wollen. Als Quartier ist ihm das Haus des Banquiers Quien zur Verfügung gestellt, in welchem Se. Majestät 1870 im Kriege gegen die Franzosen sein erstes Hauptquartier genommen hatte.

Frankreich.

Paris, 27. Februar. Der Deputirte Marquis de Castellane, der, wie die heutigen Blätter melden, unter gerichtliche Untersuchung gestellt worden, ist ein so raufendes Spieler, daß er eines Tages 18 Stunden lang hintereinander spielte,

Die internationale Wolkerei-Ausstellung.

Hamburg, den 28. Februar.

Heute, am letzten Februartage, früh 11 Uhr, ist nach den umfassendsten Vorbereitungen, der sorgfältigsten und überlegtesten Arbeit des Exekutiv-Komitees die große internationale Wolkerei-Ausstellung vor dem Steinthor im neuen Schulgebäude und den damit verbundenen Schuppen eröffnet worden.

Aus den Vorbereitungs-Stadien des alleseitig mit lebhaftem Interesse begrüßten großartigen Unternehmens sei kurz recapitulirt, daß Hamburg, neben anderen höchst wesentlichen Vorzügen seiner Lage und wegen der Weltbedeutung seines Handels, als Haupt-Exportplatz der Butter für ganz Deutschland, von vorn herein als der passendste Ort für ein Vorhaben so allgemeiner und weittragender Bedeutung gewählt wurde, wie es diese Ausstellung thatsächlich ist. Die Meldungen von nah und fern, das von Woche zu Woche steigende Wachsen der Ausdehnung der vielgestaltigen Ausstellungsgegenstände, die direkt und indirekt mit dem Wolkereibetrieb im Zusammenhange stehen. Alles das hat nicht allein die ersten intellektuellen Schöpfer des schönen Planes selbst überrascht, sondern steigert diese Ueberraschung zu einem fast uneingeschränkten lauten Lobe, mit dem wir nach vierstündiger, vorläufiger Uebersicht die Feder zu einer kurzen Skizze ergreifen! — Wir wollen dies Lob ganz besonders dahin ausgedehnt und spezialisiert wissen, daß die einzelnen Abtheilungen und Gruppen dieser wahrhaft imponirenden Massen von Produkten der Milch und der Betriebsmittel und Hilfsstoffe zu ihrer Erzeugung und vielseitigen Verwertung nicht allein einen vollen, fast erschöpfenden Ausdruck einer internationalen Ausstellung bieten (— was bei ähnlichen Expositionen so oft mißlang —), sondern einen Einblick in hochinteressante wirtschaftliche Verhältnisse unserer bedeutsamsten Produktions-Gebiete gestatten! Daß endlich dem denkenden und eingeweihten Landwirth sogar ein Aufschluß über die zeitige Lage dieses oder jenes Landstrichs, nach Seite seiner Produktionsfähigkeit und seiner Fortschritte im Wolkereibetrieb hier klar wird und mancherlei Rückschlüsse auf Viehzuchtfragen und Handelsbeziehungen hier ihre Lösung finden, daß endlich ein ganz entscheidender Austausch und eine Kenntniß der praktisch und sofort verwertbaren und anderweit bewährten Maschinen und Geräte für das schaffende Betriebsleben von hier frisch und lebendig ausströmen muß — dies halten wir für die höchste Bedeutung und den überwiegenden Werth dieser gelungenen, ja im Einzelnen einzig dastehenden Ausstellung!

Niemand darf von uns heute ein spezialisiertes Eingehen auf einzelne Ausstellungsgegenstände erwarten. Es gehört schon ein ganz respektables Nervensystem dazu, in diesem Irrgarten von Holz, Blech, Eisen, Stahl, Zinn und Kupfer immer den leitenden Faden festzuhalten und sich die Kunst zu eigen zu machen, das Unnützbare, das zehnjährige und fünfzigjährige veraltete Gleichartige nicht zu sehen, oder doch nur mit einem Blick zu streifen.

Die wohlbedachte Uebersichtlichkeit im Arrangement hat das wesentlich erleichtert und jedermann wird die Arbeitsfrage begreifen, dem wir mittheilen, daß in Milch und Milchprodukten 779 Aussteller mit 977 Ausstellungs-Nummern und in den Maschinen, Geräthen,

Kollektionen von Wolkerei-Einrichtungen, Hilfsstoffen, Futterstoffen und den wissenschaftlichen Gegenständen für die Milchwirthschaft 238 Aussteller mit 1013 Ausstellungs- Gegenständen vertreten waren. Selbstredend geht Deutschland in beiden Abtheilungen voran, aber Dänemark, Finnland, die russischen Ostseeprovinzen und Schweden und Norwegen schließen sich mit imposanten Massen in den Produkten England und Amerika auch in den Maschinen dem Heimathlande an. Unvergessen sei, daß Holland sehr hervorragend, aber auch unsere Nachbarn jenseits der Vogesen und jenseits der Donau und Leitba sehr nennenswerth vertreten sind.

In Abtheilung I nimmt neben der kondensirten Milch die, für den Konsum der nächsten Umgebung der Produzenten bereitete Butter die erste Stelle ein und hier treten nun gleich die hochwichtigen Kollektiv-Ausstellungen, die überhaupt in ihrer Totalität und Nebeneinanderstellung dem ganzen Unternehmen den höchsten und eigenartigsten Werth geben, in ihrer ganzen Bedeutung auf. Da sind Schleswig-Holstein mit 11 großen Domänen, Westphalen, das Großherzogthum Oldenburg, — sehr stark vertreten, — die Kollektiv-Ausstellungen hannoverscher landwirthschaftlicher Vereine und Privaten, die vorzügliche Hildesheimer Kollektiv-Ausstellung, dieselbe der Provinz Preußen, pommerche und schlesische Namen besten Klanges, die russische und finnische Kollektiv-Ausstellung — letztere mit Butter unvergleichlicher Zartheit und Feinheit des Geschmacks — alle mit gesagtem Produkt zur Stelle. Es ist ein ganz vorrefflicher und dankenswerther Gedanke gewesen, bei den meisten Ausstellern die Zahl der Käse, die Futterart, die Race, den Boden des Grundbesitzes, die Methode der Verbutterung u. dgl. m. im Katalog zu fixiren. Es ergibt sich hieraus für den besuchenden Landwirth ein Studium, wenigstens die Anknüpfungspunkte zu einem solchen, wie sie leider so oft auf diesen großen Welt-Jahrmärkten fehlen und die vergleichende Gegenüberstellung verbutterter Milch oder Sahne, bei diesem oder jenem Futter, bei dieser oder jener Kreuzung — das ist der praktische, reelle und solide Nutzen, der noch höher gilt, als die zahlreichen Geschäftsanknüpfungen, die übrigens lebhaft hin- und herwogen!

Bei ungesalzener Butter begegnen wir wieder Finnland in starkem Streit um den Siegespreis. Dauerbutter für weitere Verfertigung findet in Mecklenburg ihren altangekanntesten und bewährtesten Boden und Heimathsort. Es ist hoch erfreulich und gewiß bei näherem Studium sehr lehrreich, wie Mecklenburg und Holstein hier rivalisiren. Ich zähle bei letzterem einige neunzig Aussteller und zwar die intelligentesten Wirthe, die größten Güter des schönen Landes. Hier tritt auch Schweden, das als ein Land des glänzendsten Fortschritts auf diesen Gebieten zu bezeichnen ist. Selbstredend hat sich Alles, was irgendwo mit dem vermöhten Hamburg geschäftlich in dieser Branche zusammenhängt, doppelt und dreifach angeordnet. Die Kollektiv-Ausstellung der Provinz Preußen ist hier, neben der der russischen Ostseeprovinzen, wohl die imposanteste. Anmaßend wäre es, wollte ich hier nur eine Andeutung über den Sieger wagen — man weiß, welche Vorbereitungen und welche Ziele zu bemessen sind, bevor man unter so vielen ebenbürtigen Bewerbern Einem die Palme zuerkennen darf! — Dann spielt präservirte Butter eine große Rolle, Molken und Kunstbutter nur eine unbedeutende. — Der Käse in Gruppe III,

sucht seine Meister neben all' den bereits genannten Ländern in der Schweiz, und England und Frankreich. Im Exportkäse, von der Größe des Wagenrades, abwärts bis zum kleinen Fingerhutformat steht Holland mit jahrhundertaltem Ruf voran. Dann ist mir herrlicher bairischer und mährischer Käse begegnet und Mailand, der Kanton Bern, die alten Delikatessen-Namen Frankreichs und Englands glänzten mich an. Ueberall waren im Katalog sorgsam der Tag der Bereitung und andere Vergleichsnotizen eingefügt.

Die zweite Abtheilung, in einem besonderen, gut konstruirten Gebäude, enthält die Betriebsmittel und Hilfsstoffe für die Milchwirthschaft. Wer zählt die Namen der Geräte und Milchtransportmittel, wer will so kühn sein, einer Firma das Vorrecht einzuräumen, wo hundert Gleichberechtigte nach demselben Ziel: „Einfachheit, Solidität, Billigkeit“ ringen? Auch hier sind die kompletten Wolkereieinrichtungen der Carlshütte bei Rendsburg, Ed. Ahlborn's in Hildesheim, Stiller und Weber in Rostock wenn nicht das Beste, so doch das Bestelehrende. Infrutiv sind die amerikanischen Geräte gewiß auch — ob überall nachahmenswerth ist eine andere Frage. In den Futterstoffen, Modellen, Hilfsstoffen (Butterfarbe, Lab, Käsefarbe, Salz) ist vieles Vorreffliche zur Stelle. In manchen Sachen hat die Kommission ein weites Gewissen, aber ein freundliches Gesicht gehabt — nicht Alles mag direkt in den Rahmen dieser Ausstellung passen. Prächtige exakt gearbeitete Dampfmaschinen halten Alles in Betrieb — es wacket, siedet und zischt rings umher. Wir notiren hundert Adressen, fragen tausend Fragen und möchten zehn Augen haben! Die Preisrichter sind mitten in ihrem mühseligen Amte. Ueber die Resultate ihrer Konferenzen, über die Namen der Delegirten, die Preise — die glänzenden und höchst werthvoll sind, endlich über die auffallendsten Erscheinungen in Abtheilung II., vor denen die dichten Schaaren der Fremden sich häufen, demächst noch ein paar Schlusssätze.

Mar Bauer.

„Ueber Fremdwörter“

lautete das Thema eines unlängst im wissenschaftlichen Verein zu Berlin durch den General-Postmeister Stephan gehaltenen Vortrages. Wer wäre wohl jetzt berufener, gerade über diesen Gegenstand zu sprechen, als unser General-Postmeister, der in seinem großen Wirkungskreise vornehmlich die Art anlegt zur Befestigung des schlimmen Bewerkes, welches sich im Laufe der Jahrhunderte wie ein Heuschreckenschwarm über unsere deutsche Sprache verbreitet hat und schier unvertilgbar erschiebt. Der Vortrag, mit Humor gewürzt, bewies die volle Hingabe des Vortragenden und tiefes Studium. — Könnte man, so begann der Redner, in diesem Saale alle in der Reichshauptstadt vertretenen Sprachen vereinigen, so würde wohl kaum aus der jetzigen wüthenden Welt eine Sprache fehlen. Aus allen aber würde uns das herrliche Wesen unserer deutschen Muttersprache, die reiche Fülle ihres Wortschatzes mit voller, befruchtender Macht entgegenleuchten, wie sie namentlich in der unendlichen Gedankfülle und in der unvergleichlichen Sprachgewalt unseres Dichters Friedrich Rückert zum lebendigsten Ausdruck gelangt ist, den Auspruch Voltaire's, daß die Ethnologie eine Wissenschaft sei, in welcher der Vokal gar nichts und der Konsonant nur sehr wenig zu

gleich er zuletzt so ermüdet war, daß er sich die Karten von einem Bedienten seines Zirkels halten ließ. Eine bekannte Dame des Faubourg St. Germain wurde ebenfalls von Vormundschaft gestellt. Dieselbe spielt zwar nicht um Schätze dieser Welt, aber um Schätze des Himmels, denn sie gab ungeheure Summen an die Geistlichkeit. Trotzdem sie unter Kuratel steht, erschien sie doch wieder auf der Liste der Dupanloup'schen Defense für die Militärgesellschaften mit der Summe von 200 Franken. Man ist übrigens sehr gespannt, ob Castellane sein Mandat niederlegen wird; es besteht kein Gesetz, das ihn dazu zwingt. — Vorgefunden traten unter dem Vorsitz eines bekannten rheinischen Industriellen namhafte Vertreter der bei dem Handelsvertrage mit Frankreich zumeist beteiligten Industrien Englands, Belgiens, Deutschlands und Oesterreichs zu einer Besprechung im Grand Hotel zusammen. Zweck dieser Besprechung ist die Interessen der betreffenden Industrien bei dem Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich zu wahren, besonders aber die oben erwähnten Bemühungen gegenüber den Tarifvorschlägen des conseil supérieur zu unterstützen. Das Eventement theilt mit, Lohson (Erzbater Svacinthe) habe in Folge der Beschränkungen, die man ihm auflagt, auf eine Konferenz verzichtet. — In Düren Kirchensbrweigerte die katholische Geistlichkeit die Einsegnung eines jungen Mädchens katholischen Glaubens mit einem Iraculiten. Man war in Rom eingetroffen, aber es erfolgte eine abschlägige Antwort.

Belgien.

Brüssel, 26. Februar. Seit längerer Zeit hatten die ultramontanen Blätter nichts über das lächerliche Wunderkind Louise Laleau berichtet; man konnte fast meinen, sie wollten die Sache einschlafen und in Vergessenheit gerathen lassen. Aber weit gefehlt. Das Wunder soll noch vergrößert werden. Louise Laleau soll unsterblich sein. Ein Schreiben aus Bois-d'Haine im „Courrier de Bruxelles“ sucht die Gläubigen hierauf schon jetzt vorzubereiten, indem es erzählt, wie Louise, die bereits nun seit vier Jahren weder schlaf noch Speise zu sich nähme, sich der blühendsten Gesundheit erfreue und wie daher wohl zu glauben stehe, daß, wenn sie während 4 Jahre bei dieser wenig stärkenden Lebensweise gediehen sei, sie dies auch ferner von Jahrhundert zu Jahrhundert thun und mit dem aus ihren Wundmaalen stießenden Blute den Boden des Glaubens befruchten werde.“ Ist das nicht hübsch? Also eine Art von ewiger Lampe. Wenn es mit einer Louise zu Ende geht, wird in der Stille eine andere befohlen, welche zum Gaudium aller Nichtbarnirten den Schwindel weiter spielt.

Rußland und Polen.

Moskau, 26. Februar. [Coeurbuben-Prozess.] Die Sitzungen im Coeurbuben-Prozess begannen am 20. d. M. im runden Saale des moskauer Bezirksgerichts. Derselbe vor nicht so langer Zeit erst für den Bank-Prozess entsprechend eingerichtet und mit einer aus vier Reihen einfacher Bänke bestehenden „Anlagebank“ ausgestattet, war wiederum überfüllt vom moskauer Publikum, das seit lange vor Begierde brannte, die „moskauer Kinder“ zu betrachten, welche sich als „Coeur-Buben“ berichtigt gemacht haben, obwohl zu ihnen und zwar nicht gerade als letzte, auch 7 „Damen“ gehören. Die Gruppe, welche alle Angeklagte bilden, ist schon durch ihr buntschichtiges Äußeres interessant und wohl im Stande ein eigenartiges Interesse zu erwecken. Wann dieser durch seine Kolossalität fast einzig dastehende Prozess zu Ende geführt sein wird, ist noch gar nicht abzusehen. Vielleicht in fünf, sechs oder mehr Wochen — jedenfalls aber nicht schneller als nach einem Monat. 48 Angeklagte! Nicht weniger als 300 Zeugen! Eine kaum zu übersehende Kette der verschiedenartigsten Verbrechen, die von einer Feinheit in der Ausführung, wie sie auch in London nicht vollender vorkommt! Das ist doch noch ein Prozess! Mord, Raub, Diebstahl, Wechselfälschung, Verschleuderung fremder Gelder, Verbrechen aus Liebe, moskauer Willkürleben, Gelage und Orgien der gemeinsten Art — Alles umfasst dieser Prozess. Er führt uns recht moskauer Typen vor, freilich von niederer, aber immerhin bemerkenswerther Art. Was für Leute haben sich auf dieser Anlagebank, oder richtiger auf diesen Anlagebänken zusammengefunden!

bedeuten habe, wohl keineswegs beständig. Redner verweist noch auf J. Clagius, Quinius, Schottel, Benese, und aus der neueren Zeit auf die Gebrüder Grimm, Lachmann, Bopp, Humboldt, welche sich besonders dem Studium der alten deutschen Literatur und Sprache widmeten und die deutsche Philologie zum Rang einer Wissenschaft erhoben. Das laute Deutsch eines Ulrich von Hutten und Luther ist das am meisten zum Herin sprechende. Jenes Zeitalter weist überhaupt noch eine ziemlich große Sprachreinheit auf.

Erst der dreißigjährige Krieg brachte mit dem Sittenverfall, mit dem tief eingreifenden verderblichen Einflüssen aus anderen Ländern die jetzige Zeit hinein. Die ersten Jahrzehnte nach jener traurigen Zeit brachten geradezu Ungeheuerlichkeiten zu Wege. So ist es in einem Lehrbuch des deutschen Stils aus dem Jahre 1700: die Wörter „Rechtsschaffenheit und Weisheit“ seien Neubildungen, die man zu vermeiden. Doch war es auch damals glücklicherweise nur ein Schummern, oder vielmehr eine Uebertreibung des deutschen Geistes; derselbe kam sofort und ungehindert zum Ausdruck, sobald es sich um die Vermittlung lebhafter Gemüthsbewegungen handelte. Ein wörtlich vorgetragener Liebesbrief aus dem Ende des 17. Jahrhunderts bewegt sich in seiner Einleitung und in seinem Schluss in verschrobenen, mit französischen Broden durchmischten Wendungen, während die Liebeserklärung selbst, das eigentlich Poetische des Briefes, ein ganz stielendes Deutsch aufweist. Dieser Brief ist damals als Muster hingestellt worden. Der Redner bemerkt dabei, daß ihm das vorkomme, als wenn man die Venus von Milo mit einem Ebanon verseehe. In einer Anweisung zum Briefschreiben vom Jahre 1744 wird empfohlen, an vornehme Personen deutsche, dagegen an geringere Leute französische Briefe zu richten.

Eine Gegenströmung gegen dieses Unwesen ist zuerst in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu bemerken; großes Aufsehen erregte namentlich, daß der Rechtslehrer, Rektor Thomafius an der Universität zu Halle seine Vorlesungen in deutscher Sprache hielt. Doch konnten derartige Einzelbestrebungen nur in engeren Kreisen wirken; die großen Massen gegenüber blieben sie fruchtlos, um so mehr, als die Unternehmung der deutschen Sprache mit Fremdwörtern nicht nur in allen Schichten der Gesellschaft Wurzel gefaßt hatte, sondern auch durch Behörden, Genossenschaften etc. lustig weiter fortgepflanzt wurde. Leider bis auf den heutigen Tag! Wären wir zunächst auf das Theater: wir taufen uns ein Bilet zur Foge oder zum Parquet, die Garderobe, hören vielleicht — bei unglücklichem Plaque — Souffleur, bewundern die Kostüme und Ballettisen, gehen mit dem Souffleur ins Foyer, erfahren, daß der und der Schauspieler mit f. w. nur das Wort „Heiserkeit“ scheint eine Ausnahme zu machen und sich in echt deutscher Schreibweise vorgeführt zu werden. Hier ist allerdings das Streben nach einer Säuberung unvermeidlich, von Entzünungen, Auflassungen, Behändigungscheinen, die sich auch für die Obereaminations-Kommissionen, welche bei

Neben dem Pfandleiher, der seinen Kundenkreis meist unter den moskauer Studenten hat, sitzt eine Repräsentantin der moskauer demimonde; neben einem aller Standesrechte verlustig erklärten ehemaligen Fürsten — ein durch sein mühsames Leben zuletzt zum Räuber gemordeter echt typischer Kaufmannsohn; neben der Heilerin ihres Geliebten — die Wärdlerin aus Leidenschaft zu einem Gauner; neben einem Gauner, der seine fein durdachten Streiche selbst noch innerhalb der Gefängnismauern auszuführen versteht — ein seine Augen bescheidend niederlagender Literat-Satyrer, Freund und Mitarbeiter des „Budinil“, noch aus der Zeit Suchow's. Kurz — alle möglichen Gesellschafts- und Berufsclassen finden wir in dieser zahlreichen Verbände, zu deren sorgfältiger Bewachung beinahe ein Bataillon Linien-Infanterie aufgestellt ist. Neben glatten, äußerlich „anständigen“ Gesichtern begegnet man auf der Anlagebank auch solchen Phsylogomenen, denen der Stempel jeglicher Verworfenheit so sehr aufgeprägt ist, daß man ihnen getrost auch noch mehr als den Verkauf falscher Wechfel zutrauen darf. In bunter Reihe finden wir neben der typischen Erscheinung des kleinen jüdischen Maders — echte Studentköpfe aus dem russischen Adel, neben dem nicht zu verkennenden Militär a. D., dem nicht minder charakteristischen moskauer Kleinbürger; Schulter an Schulter mit dem unerkennbaren läderlichen Kaufmannsohn, diesem passiven Opfer eines wüsten Lebens, die aktive Ergänzung desselben, der berüchtigte Schläger an öffentlichen Orten. Die ganze Gesellschaft der Coeur-Buben läßt sich füglich in zwei Hälften theilen — die Einen sind die Söhne des russischen Herrenthums aus der Zeit der Leibeigenschaft. Mit Herrenbrod genährt, auf entlegenen Edelhöfen aufgewachsen, ohne jemals etwas Ordentliches gelernt zu haben, folgten sie den väterlichen Spuren und Grundsätzen in Bezug auf breites Wohlleben und Vergeudung des leicht erworbenen Geldes an moskauer Zigeunerinnen. Jene goldenen Zeiten sind hin, jene Einnahmequellen sind verstopft. Zur Arbeit waren die „Buben“ antaughlich, aber die alten Gewohnheiten waren geblieben, die Leidenschaft übten ihre Allgewalt.

Die Angeklagten sind: 1. der aller Standesrechte verlustig erklärte Alexander Timofejew Neofitow, die aller besonderen Rechte und Vorrechte verlustig erklärten: 2. Leonid Konstantinow Plechanow, 3. Arabij Nicolajew Berechtschagin, 4. Konstantin Ewgenjew Solumbiewski, 5. Valentin Nikolajew Schtschulin, 6. Konstantin Karlow Silbermann, 7. Wsewolod Alexejew Dolgorufow, 8. Konstantin Anufrijew Panafewitsch, 9. Alexejew Alexejew Protopopow, 10. Nikolai Apollitow Dmitrijew Mamanow, 11. Nikolai Petrow Kalustow, 12. Peter Petro Kalustow, 13. Iwan Michailow Damidowski, 14. Wladimir Iwanow Anufrijew, 15. Nikolai Florianow Adamitschewski, 16. Alexander Michailow Polimanow, 17. Alexander Nikolajew Nikitin, 18. Konstantin Platonow Dgon-Doganowski, die Beamten: 19. Kollegien-Registrator Paul Karlow Speyer, 20. Gouvernements-Sekretär Dmitri Nikolajew Massari, 21. Iwan Semionow Brjuchatow, Sohn eines Kollegien-Sekretärs, 22. Wassili Jifin Toporow, Sohn eines Kollegien-Registrators, 23. Notar Alexej Sergejew Potolowitschikow, die verabschiedeten Offiziere: 24. Swiatoslaw Iwanow Chardezki, Stabsrittmeister a. D., 25. Dmitri Alexejew Saffitski und 26. Alexej Nilow Drushinin, Lieutenanten a. D., die erblichen Ehrenbürger: 27. Wassili Wladimirov Begow, 28. Jegor Jegorow Schilling, 29. Alexej Sergejew Masurin, 30. Ernst Christianow Liebermann. Die Kaufleute: 31. Dmitri Iwanow Kalinin, 32. Alexander Iwanow Firrow, 33. Polienki Charlamjew Tschitschakow, 34. Alexander Nikolajew Smitrnow, 35. Iwan Christoforow Erganzjan, 36. Kaufmannsohn Sergej Pawlow Sultan Schach, die Kleinbürger: 37. Andrej Matarow Sidorow aus Kofelsk, 38. Dmsij Judinow Meierowitsch (alias Furmanfki, 39. Fidor Marlow Brestschki, 40. Alexander Wassiljew Chwatow, 41. Nikolai Dmitrijew Sobolew-Iwanow, die Frauen: 42. Kleinbürgerin Jekaterina Jewdokimowa Baschkow aus Irkutsk 43. Jekaterina Nitscherowa Speyer, Frau eines Kollegien-Registrators, 44. Sophie Pawlowa Sotolowa, Kleinbürgerin, 45. Alexandra Jewdokimowa Smijew, 46. Kleinbürgerin Alexandra Kasimirowa Schtschulin, Frau eines Ehrenbürgers, 47. Darja Nitscherow, Kleinbürgerin, 48. Maria Petrow (alias Wajrow) aus dem Handwerkerstande.

Betrachten wir nun die Häupter der Bande näher. Dolgorufow ist ein kleiner untersehter junger Mann, brünet mit hochaufstehendem gekräuseltem Haupthaar, glatt rasirtem Kinn, finsternem Blick, war Mitarbeiter eines Journals und benutzte die Mühe, welche ihm das Gefängniß bot, um seine — Memoiren zu schreiben. — Dmitrijew-Mamonow ist ein hübscher Blondin mit rötlichem, seitwärts gekämmtem Bart, trägt Wäde, deren Weiße mit dem frisch gefallenen Schnee kontrastieren kann und hat sein Haupthaar gleichfalls englisch geschitelt — ein echter Bibeur mit den Manieren eines müßig gehenden Dandys. — Protopopow, der einst reiche Gutsherrscher, jetzt ein Mensch ohne alles Gewissen, lächelt herlich, als der Sekretär beim Verlesen der Anklageakte auf seine Gaunereien kommt. Er ist ein noch junger Mann mit stark pomadirtem, spitz zugedrehtem Schurrbart und nicht starkem, rötlich-

dem Aussprechen schon eine gewisse Klarheit bereitet, eine andere passende Benennung. Für die vorliegenden Entwürfe des Redtwesens ist bereits die möglichste Berücksichtigung deutscher Ausdrücke vorgeesehen.

Auch für die Heilfunde dürfte eine vorsichtigerer Verwendung von Fremdwörtern rathsam sein. Redner hat kürzlich eine thierärztliche, für die Landbevölkerung bestimmte Belehrung über die Behandlung der Maul- und Klauenseuche zu Gesicht bekommen, welche in jeder Zeile für den Laien ganz unverständliche Ausdrücke wie spontan, prophylaktisch, kontagiös u. s. w. enthielt, so daß der Bauer über die Krankheit sowohl, wie darüber, wer denn nun eigentlich am schwersten krank ist, mit Recht im Zweifel sein muß. Maschinen- und Verkauf können ebenfalls säubern und haben damit auch den Anfang gemacht. Die z. B. jetzt allgemein gewählte Bezeichnung: Zug- und Biegungsfestigkeit ist jedenfalls untreffender, wie die frühere der absoluten und relativen Festigkeit. Wünschenswerth wäre u. A. die Wiederherstellung des altdutschen Wortes Grundveste statt Fundament. Einen ganz besonderen Einfluß kann vermög ihres großen Wirkungsbereiches die Handelswelt, welche in ihrem Verkehre noch mit Zähigkeit an vielen Fremdwörtern festhält, ausüben. Boya: Referenz, Avis, offeriren, lukrative, Associe u. s. w. — da: Empfehlung, Anzeige, anbieten, vortheilhaft, Theilhaber eben so kurz und klar jene Bezeichnungen ermitteln. Unberührt davon sind natürlich gesetzlich vorgeschriebene Benennungen, wie Akzept, Kommandit-Gesellschaft etc. Die Militärverwaltung endlich hat während der letzten Jahre schon Verschiedenes in der Sprachreinigung geleistet; doch bleibt auch ihr noch Manches zu thun übrig. Schmer mag es hier allerdings sein, passende Ergänzungen zu finden, wie ja beispielsweise für Lieutenant — Leutnant in Vorschlag gebracht ist. Für Ergaent — aus dem in den unteren Militärkreisen vielfach ein Scheerant gemacht wird — wäre vielleicht die altdutsche Benennung: Stükmeister oder Notmeister wieder einzuführen. Auch in der Reichshauptstadt macht sich in letzter Zeit ein Streben nach deutschen Ausdrücken in nicht zu verkennender Weise bemerklich; häufiger wie früher sehen wir jetzt statt Restaurant — Bierstube, Weinstube, Erfrischung, Kleiderhandlung u. s. w. und nur das Galanteriewaarengeschäft — ein französischer Verichterstatter nannte es commerce de galanterie, da er wahrcheinlich Galanterien und Quincaillerien nicht für übereinstimmend hielt — haben bis jetzt ihre Bezeichnung nicht geändert. Das Wort „Menn“ ist ebenfalls auf der Speisekarte schon seltener geworden, nur die „Sauce“ schint der „Tunke“ oder dem „Wurzjaft“ noch nicht weichen zu wollen. Der namentlich in dem Rheingegenden hervortretenden Vorliebe gegenüber, Geschäfte und Gasthäuser mit französischen und englischen Firmen zu versehen, ist es erwähnenswerth, daß in Frankreich und England deutsche Inschriften nur selten zu finden sind, selbst da nicht, wo vorwiegend Deutsche verkehren.

Im gesellschaftlichen Leben hört man sehr häufig die Bemerkung, charmant, iwerbe u. s. w.; es sind das für die deutsche Sprache vollständig überflüssige Worte. Etwas Anderes ist es mit den sogenannten Lehnwörtern, welche, obwohl nicht deutschen Namens, im Laufe der Zeit schon anderen Wörtern im gegenseitigen Verkehre gewissermaßen eingetauscht und dadurch ein Theil unserer Sprache geworden. Man findet dieselben bei allen Nationen. So z. B. dröle

dem Backenbart. — Begow, der Kaufmannsohn, verbummelt und verlottert verläßt er das Elternhaus und sinkt von Stufe zu Stufe, bis er zuletzt dahin kommt, einem ehemaligen Koch seines Vaters die Taschenuhr zu rauben. Ein blaffer Junge mit dem zweifellosen Ausdruck von Geistesarmuth im Gesicht, thut er sich absolut durch nichts Charakteristisches in seinem Äußern hervor. — Neofitow, die Seele des Buchhaußes, verstand es, innerhalb der Gefängnismauern eine vollständige Fabrik zur Anfertigung von Wechseln und sonstigen Werthpapieren ins Leben zu rufen. Alle seine Mitgefängenen ordneten sich ihm willig unter. Sein Heim war ihm das Gefängniß geworden; er wünschte darin zu verbleiben, aus Furcht vor Zwangsarbeit und Verbannung. Er ist schon in reiferen Jahren, Haar und Bart sind grau melirt, sein Gesicht zeigt Ernst und Insihgesehrtheit. — Der Notar Bodkowschtschikow hat das Aussehen eines Akzeten, derselbe große wohaarige Krauskopf, die lange Nase und die umherirrenden Augenlein. Toporow, eine moskauer literarische Kraft, ein Freund Suchow's, dunklen Angedankens, dieses früheren Herausgebers des „Budinil“, — rufte er, der Freund — den Freund. Ein anständig aussehender Blondin, der Typus eines Journalisten-Chantageurs, eines Revolver-Literaten, von bescheidenem Äußern aber dunkler Herkunft. Alle diese bilden die Seele der Bande; ihrem schöpferischem Hirn entstammen die Ideen der auszuführenden Verbrechen. Die andere Hälfte besteht aus dem kleinen Volk der Helfersbelfer, der Gebler und Verkäufer — es sind das kleine Spitzbuben, die für einen rothen oder blauen Zettel, zuweilen auch für einen bloßen Schnaps Silberbereit sind. Dahin gehören alle die Meierowitsch, Schtschulin, Siebermann und Liebermann, die Erganzjan, Panafewitsch u. s. w.

Unter den angeklagten Frauen ist es die Schtschulin, welche unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Sie steht unter der Anklage, ihren Mann bei den Wechselfälschungen unterstützt zu haben. Es ist dies eine ungewöhnlich schöne Frau von rein russischem Typus. Es ist noch gar nicht so lange her, daß diese reizende Brinette zu den moskauer Kokotten hohen Grades zählte, immer nur in Kutichen fuhr und die Söhne von Konfessionären zu ihren solbenten Anbetern hatte. Jetzt hält sie ihre herrlichen blauen Augen bescheiden gesenkt, lächelt aber, wenn der Sekretär beim Verlesen der Anklage-Akte auf irgend einen Hauptstrich eines Coeurbuben kommt. — Die Angeklagte Baschkow wird bezeugt, ihren Liebhaber ermordet zu haben auf Anstiften des „Buben“ Dawydowski, eines schönen, hochgewachsenen brünetten Mannes. Ihr Aussehen ist das für die Kleinbürgerin typische; an ihr ist nichts Besonderes, nichts Auffallendes. Sie schaut wie vernichtet drein, spricht indes zuweilen mit Dawydowski. — Die Angeklagte Speyer ist offenbar jüdischer Herkunft, nicht übel von Aussehen und schon bei Jahren. Die anderen angeklagten Frauen zeigen in ihrem Äußern nichts Besonderes. Alle Angeklagte tragen Arrestantenkleidung. Die Köpfe der Frauen sind mit neuen Tüchern von tadelloser Sauberkeit bedekt. Wie man sagt, haben die Angeklagten dagegen protestirt, in Arrestanten-Kleider zu erscheinen, wie die Gerichtsbehörde es vorgegeschrieben hat. Die Meisten wollten sich elegant herausputzen und waren nicht wenig betrübt, als ihnen dieses nicht erlaubt wurde. Im ersten Akter darüber kam der Notar Bodkowschtschikow sogar in unanständigem Aufzuge in den Saal. Er hatte seinen Arrestanten-Kittel breit auseinander geschlagen und das Hemde über die Hüften herabgelassen. So trat er vor das Gericht und das Publikum hin. Die zweite Hälfte der Angeklagten sind Früchte moskauer Lebens, moskauer Sitten, Bräuche und Gewohnheiten.

Die ganze Gesellschaft der Angeklagten fühlt sich augenscheinlich gar nicht beengt in dem nichts weniger als großen Rayon, das ihnen hinter der Barriere eingeräumt ist. Sie plaudern unter einander, lächeln, tauschen ihre gegenseitigen Eindrücke aus — nur die Frauen lassen die Augen bescheiden sinken. Derselbe hochgelegene Platz, auf welchem vor nicht so langer Zeit Dr. Strousberg saß und von welchem herab er seine Invektiven gegen verschiedene Kredit-Institute, seine Verwüthe gegen die zu seinen Füßen plajirten Mitglieder des Bankenseni's schanderte — derselbe Platz ist jetzt für die angeklagten „Damen“ reservirt. Die Männer sind von den Frauen durch eine Barriere getrennt.

Die Sitzung wurde um 12 Uhr Mittags eröffnet. Nach Erledigung verschiedener Formalitäten begann die Verlesung der sehr umfangreichen Anklageschrift, welche nicht nur diese sondern auch die Sitzung des nächsten Tages füllte. Der Anklageschrift entnehmen wir: Im August 1871 wurde auf Antrag des Ehrenbürges Jeremiejew die Voruntersuchung gegen den Edelmann Johann Danilowski und dem Registrator Speyer eingeleitet, welche ergab, daß die beiden Angeklagten den Jeremiejew bis zur Verurtheilung betrunknen gemacht und ihm bei dieser Gelegenheit ein Schriftstück über eine bedeutende Summe abgelockt haben. Schon bei Beginn der Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Angeklagten mit vielen anderen Personen ihres Schlages, darunter auch mit einem seiner Geburtsrechte durch richterlichen Spruch verlustig erklärten Fürsten Dolgorufow, in Verbindung stehen. Das Hauptfeld der Thätigkeit dieser zur Belegung

— drölig, Lafai von läden oder löten (schnell, bewegen, daher auch die biblische Bezeichnung: wider den Stadel lösen), etappe — Staffel, Dame — (dem italienischen domina) — von dem altdutschen tam, zahn, also diejenige, welche zähmt, gewiß eine alteinwürgige Anerkennung des weiblichen Charakters u. a. m. Dem reihen sich Benennungen an, deren Ursprung auf bestimmte Personen, Ereignisse oder Eigenthümlichkeiten zurückzuführen ist, wie: Calambourge — unser Kalauer, salbadern, Salamanderreiben, bramabarbsiren, ramponiren, Patois, letzteres aus der ganz besonderen Sprachweise, welche in Padua herrscht, entstanden. Andere Bezeichnungen haben erst mit der Zeit eine viel weitere Bedeutung gewonnen, wie: Bureau, mit welchem ursprünglich nur das grüne Tuch eines Tisches gemeint war, Toilette (ein kleines Käppchen zum Abwischen der Schminke), Fiskus, eine ganz kleine Kasse. Endlich haben historische Ereignisse besondere Namen gebildet, wie Jakobiner, Torys, Whigs etc.

Gegen alle diese, in den deutschen Sprachschatz vollständig übergegangen Wörter soll ebenso wenig, wie gegen die in der Wissenschaft, im Staatsrecht etc. vorhandenen, eine Fülle von Begriffskraft in kurzer Form vereinigen Benennungen angelämpft werden. Friedrich der Große erwiderte einem Hauptmann, welcher ihm in umständlichster Weise das Eindringen des Feindes in ein Lager erklären wollte: Lassen wir das ruhen, und sehen wir lieber, wie wir den Feind wieder hinausbringen. Das ist auch hier die Hauptfrage! Mit Sprachreinigungsvereinen ist jedenfalls nichts Allgemeines anzurichten. Aus sich selbst heraus muß das Volk die überflüssigen Anhängel entfernen, im gemeinsamen Handeln wird es die Fäulterung vollenden. Auf bestimmten Gebieten: den Hochschulen, Behörden, der Presse ist die Bewegung durch feste Anregung im Fluß zu erhalten. Die liebe Gewohnheit, welche z. B. auch jetzt noch unbeherrt Couvert statt Briefumschlag (dem französischen enveloppe) fagen läßt, wird sich doch endlich hoffentlich eines Anderen belehren lassen. Liegt ja schon in den Kindern den fremden Wörtern gegenüber ein unbewußter Trieb zur Verdeutschung, der ihnen vielleicht auf eine Frage nach dem in's Ministerium gegangenen Vater und nach der in die Bilder-Galerie geeilten Mutter die Antwort ins Mytherium und in die Bilderei in den Mund legt. Findet man ein Zeichen seiner Erziehung nicht mehr darin, möglichst viel ausländische Broden in die Rede miteinzuschleppen, so wird Vielen nicht nur ein schwerer Altp genommen, es wird auch die Halbbildung immer mehr abnehmen, Wahrheit und Treuehaftigkeit werden gewinnen und Ausdruckskraft und Klarheit der Stammtun unserer deutschen Sprache, in Rede und Schrift voll walten. Ein Uebersetzer, dies zu erzielen, würde mehr schaden wie nutzen; ein plötzliches Zerstoren der Götzenbilder hat den Kultus selbst noch nie mit einem Schlage vernichtet. In der Schreibart ist ebenfalls Vorficht geboten, damit es uns nicht abt wie den Backen, welche Salomo schreiben und Nebukadnezar aussprechen, so daß nach einer Sage der Teufel in einem siebenbürgischen Auenhald noch nichts von der Sprache gelernt hatte. Mit deutschem Ernst und deutscher Gröndlichkeit haben wir unsere Sprachreinigung zu betreiben, Jeder möge in seinem Kreise wirken und zu seinem Theile beitragen, die Muttersprache auszubreiten. Vom Filtterstaate befreit, wird dann in nicht ferner Zeit die deutsche Sprache wieder rein und strahlend dastehen.

von Verbrechen und Vergehen gegen das Eigentum unter dem Namen der Coeur-Buben verbundenen Individuen, war Petersburg, Tula, Tambow, Rischney-Nowgorod und Moskau. Es ist festgestellt: 1) daß der größte Theil der Angeklagten den höheren Ständen angehört; namentlich gehören von den 48 Angeklagten 36 den gebildeteren Ständen und 28 dem Adel an; 2) daß einige Verbrechen von acht Individuen begangen worden, welche schon früher wegen ähnlichen Vergehen verurtheilt worden sind; 3) daß der größte Theil der Angeklagten weder bestimmte Mittel zum Lebensunterhalte, noch eine bestimmte Beschäftigung oder einen festen Wohnsitz hatte; 4) daß die Summe, welche sich die Angeklagten durch Diebstahl, Fälschung und Betrug angeeignet haben, sich auf 600,000 Rubel beläuft, und 5) daß die Angeklagten sich der verschiedensten Mittel bedient haben, um ihre Verbrechen zu begehen. Unter den Angeklagten befindet sich auch ein Advokat. In dem Maße, in welchem die Untersuchung vorschritt, ergab es sich, daß sich die Angeklagten 56 Verbrechen schuldig gemacht haben, von denen 48 Gegenstand der Untersuchung werden konnten.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Ueber das Verhalten der großen serbischen Skupschtina ist geistlich ein so dichter Schleier des Geheimnisses geblieben worden, daß bisher nur einzelne abgerissene Andeutungen über das kurze Intermezzo in Belgrad in die Presse gelangt sind. So meldet das S. T. v. vom 28. d.:

„Dem persönlichen Einschreiten des Fürsten, welcher die Skupschtina in geheimer Sitzung beschwor, den Frieden anzunehmen, gelang es, die Deputirten umzustimmen. Nach dreistündiger Debatte wurde der Friede akzeptirt. Als die Skupschtina, in Kompensation für die Friedensvotirung anderweitige Wünsche geltend machen wollte, wurde die Session plötzlich als geschlossen erklärt.“

Ferner findet sich in der „N. Btg.“ hierüber folgendes Privattelegramm aus Wien:

„Indem Fürst Milan die große Skupschtina unmittelbar nach Annahme des Friedensschlusses für aufgelöst erklärte, wurde die für russisch feindliche Majorität, welche ihn wegen seiner Kriegspolitik angreifen und stürzen wollte, förmlich überrumpelt. Uebrigens wird fortwährend die Lage des serbischen Kabinetts und des Fürsten Milan als sehr bedenklich geschildert.“

Die Argumente, deren die Regierung sich bediente, um die Kammer zur Annahme des Friedensschlusses zu bestimmen, spiegeln sich in einem Leitartikel des ministeriellen „Istok“ vom 25. v. Mts. Das Blatt ermahnt die Skupschtina, den geführten Krieg nicht zu verurtheilen; derselbe habe Ehren halber geführt werden müssen; er sei nur eine Scene aus dem blutigen Drama, welches sich von Kossowopolje bis jetzt abgepielt habe, eine Episode aus dem Befreiungskampfe der slavischen Völker. Wenn Serbien mit diesem Kriege nichts Anderes provoziert habe, als einen Krieg Rußlands mit der Pforte, sei dies ein großes Resultat und die gebrachten Opfer seien klein im Verhältnisse zu dem Nutzen, den die Balkanrassen hieraus ziehen würden.

Ueber die Zusammensetzung der Kammer berichtet ein an uns aus Belgrad gelangtes Schreiben vom 24. Februar Folgendes:

Die große National-Skupschtina, welche übermorgen hier zusammentritt, besteht aus 402 Deputirten, deren Wahl in allen Hosen Serbiens mit musterhafter Ordnung vor sich ging und Resultate lieferte, die jeden Patrioten zufriedenstellen müssen. Die von früher her bekannten Persönlichkeiten vieler Deputirten weisen auf die Tendenz des Volkes für Achtung der humanen Ideen, die uns bis in den blutigen Kampf mit der Pforte hineintrieben, ebenso wie die Wahl der vielen neuen Leute, welche ihr Votum in der gewichtigsten Aera des Volkslebens jetzt zum ersten Male abgeben sollen. Es fehlte nicht an Agitationen aus der Fremde, die eine Auflösung des Einzelnehmens zwischen Volk und Regierung anstrebten, doch scheinen dieselben ihren Zweck nicht im Geringsten erreicht zu haben. Man trachtete Kommunisten, Nihilisten u. dgl. Leute, die eigentlich bei uns noch gar keine Wurzeln gefaßt haben, in die Skupschtina einzuschmuggeln und erreichte schließlich an drei Punkten die Wahl einiger Choleraer, die höchstens anständige Opponenten sein werden und denen keine nihilistischen Allüren unterzuschreiben sind, da sie alle ziemlich wohlhabend für unsere Verhältnisse, einige unter ihnen sogar reiche Leute genannt werden können.“

Ueber die Friedensverhandlungen mit Montenegro verlautet nur wenig. Der „Pol. Kor.“ wird in einem konstantinopler Briefe darüber Folgendes geschrieben:

Auch Montenegro gegenüber herrscht Seitens des Sultans dieselbe Geneigtheit vor. Allein die Frage stellt sich nicht ganz so für das Kabinet, welches eine große Verantwortung übernehmen und mit der öffentlichen Meinung von Stambul zu rechnen haben wird, sobald es — und man weiß, daß Fürst Nikolaus nur auf diese Grundlage in die Unterhandlungen getreten ist — einige ottomanische Gebiets-theile an Montenegro abtritt. Darum dürften, des großherlichen Wunsches ungeachtet, die Unterhandlungen mit Montenegro keineswegs so glatt verlaufen, wie jene mit Serbien. Nachdem die montenegrinischen Delegirten am 21. v. Mts. von Cattaro abgereist sind, somit nicht vor dem 2. oder 3. März hier eintreffen können, sieht sich die Pforte zu ihrem großen Mißbehagen vor die Nothwendigkeit gestellt, den Waffenstillstand mit Montenegro um 20 Tage zu verlängern. Es wird diesbezüglich bereits telegraphisch mit dem Fürsten Nikolaus korrespondirt.

Das wiener „Fremdenblatt“ widmet der augenblicklichen Lage eine längere Betrachtung, an deren Schluß es heißt:

Es wird ja wahrscheinlich zum Ueberfließen des Ruhs und zum Einmarsch in die Donaufürstenthümer, wenn auch nicht — wie gesagt — unmittelbar kommen. Damit wäre jedoch der Krieg noch immer nicht unvermeidlich. Daß der Garantie-Vertrag viel von seinem praktischen Werthe verloren, das bedarf wohl keiner Versicherung. Hat doch die englische Regierung durch ihren Votschaster der Pforte erklären lassen, daß es ihr unmöglich sei, das türkische Interesse durch Waffengewalt zu wahren. Die Unmöglichkeit, auf die sich aber das reiche und gewaltige Großbritannien beruft, darf wohl auch von den anderen Garantemächten als entscheidender Faktor in Rechnung gestellt werden. Man kann Verträge respektiren und es doch „unmöglich“ finden, für die Aufrechterhaltung derselben das Schwert zu ziehen, besonders wenn dadurch der ganze Welttheil in Flammen gesetzt werden könnte. Für Oesterreich empfiehlt sich daher nur Eines: unverbürdlich festzuhalten an dem Drei-Kaiser-Bündniß, in dem ja allein die Bürgschaft liegt, daß, wenn in St. Petersburg auch die Dredje zum Vortarsch gegeben werden und der Krieg an der unteren Donau in der That entbrennen sollte, keine dritte Macht darin verwickelt und der Kampf zwischen Russen und Türken lokalisiert bleiben wird.

Lokales und Provinzielles.

Wofen, 2. März.

Der „Dziennik Poznański“ läßt sich aus Bromberg schreiben, der dortige Oberpostdirektor habe sämtliche Beamte angewiesen, ihm auf Ehrenwort zu versichern, daß sie dem „Kurjer Poznański“ keine Mittheilung von der bekannten Verfügung in Sachen Ledochowski gemacht hätten, und sieht in dieser Maßnahme eine neue Illustration zu dem allzu großen Vorgehen dieses Beamten.

Der 26. März d. J. ist der fünfzigste Todestag Beethoven's, der wie man hört, von allen größeren Bühnen Deutschlands durch besondere Aufführungen der Werke des Meisters ausgezeichnet werden soll. Auf unserm Theater wird sich, da wir keine Oper besitzen, schwerlich eine Darstellung des „Fidelio“ ermöglichen lassen, dagegen befindet sich schon seit längerer Zeit ein Drama in Vorbereitung, das sich für diesen Tag besonders eignen dürfte: das vieraktige Volksstück „Beethoven“ von Hermann Schmid, mit dessen Titelrolle namentlich der verstorbene Hendrich's große Erfolge erzielte. Außerdem könnten die Zwischenakte von der tüchtigen Theaterkapelle durch Vorträge Beethoven'scher Kompositionen in bester Weise ausgefüllt werden. Auf diese Weise hätte auch Wofen eine Beethovenfeier, der es voraussichtlich auch nicht an Theilnahme seitens des Publikums fehlen möchte.

Druckfehler-Berichtigung. In die Eingabe an die neue Landtschaft, welche wir in Nr. 132 und 135 inhaltlich wiedergaben, haben sich eine Anzahl Druckfehler eingeschlichen, welche den Sinn stellen und deshalb einer Berichtigung bedürfen. Im zweiten Absatz des ersten Theils, muß es heißen: „des Landwirths Aufgabe würde dann sein, den Grund und Boden rationell (nicht materiell) zu verbessern, die Wirthschaft selbst zeitgemäß dergestalt einzurichten, daß diese... der mühsamen Arbeit dankbaren Lohn und (nicht: aus) dem Lande Heil und Segen bringe.“ Im dritten Absatz ist zu lesen: „Während in den Nachbar-Provinzen der Kultur des Bodens und (nicht: aus) verschiedenen industriellen Unternehmungen... thätig (nicht: thätig) Vorschub geleistet wird, werden dem Fortschritt in dieser Richtung hier Hemmschube angelegt; — kein Wunder also, wenn unsre Provinz mit ihren Schwesterprovinzen nicht gleichen (nicht: diesen) Schritt zu halten vermag...“; ferner „Vorstellen“ Zeile 16 statt „Darstellen“ im vierten Absatz Zeile 7 „Velebung“ statt „Velebung nur“ im fünften Absatz Zeile 1 „Erwarten“ statt „Erwartung“, im fünften Absatz Zeile 6 ff. soll stehen: der engere Ausschluß solle beschließen, in Erwägung, daß die Velebung nach den jetzt bestehenden Tarwerthsätzen bis zur Hälfte das (nicht: des) Kreditbedürfnis nicht befriedigt, daß deshalb die Gutsbesitzer... Kapitalien anderweit selbst auf kürzere Kündigungsfristen aufnehmen müssen, die ihnen (nicht: ihre) schwere Opfer kosten... Zu § 5 muß es heißen: Die vorstehenden Tarifsätze sind bei besonderen Vorkäufen (nicht: Vorkäufen) und Mängeln... je um (nicht: nur) Ein oder fünf Prozent zu erhöhen oder zu ermäßigen; bei den Motiven zu § 5: Nach der beiliegenden Zusammenstellung der Resultate der Grundsteuererschätzung des Aders im Regierungsbezirk Wofen stellen sich für die einzelnen 8 Adersklassen abgerundet im Durchschnitt pro Morgen folgende Reinertragsätze heraus (nicht: daraus) für 1 Morgen I. Klasse Weizenland 1. Klasse 100 Sgr. (Silbergrößen) (nicht: M.) u. f. m., bei einer zu den Motiven in der Eingabe angestellten Vergleichung zwischen den Tarwerthsätzen der preussischen Zentral-Boden-Kredit-Aktiengesellschaft und den von der Eingabe geforderten wird gesagt, in ersterem Falle ergebe sich für die erste Adersklasse ein Kapitalwerth von 128 Thalern pro Morgen, wogegen hier nur (nicht: hieraus) 75 Thaler gefordert werden.“ Zu § 7 werden die Tarwerthe für Heu als zu niedrig bezeichnet und es wird für eine Erhöhung plaidirt. Es heißt dort: Der Preis von 20 Sgr. pro Ztr. guten, gesunden Schafheu ist gewiß ein sehr mäßiger... bleibt ein reiner Werth von 15 Sgr., der, mit 20 Kapitalist, pro Ztr. (nicht: 6 Ztr.) Heu 1. Güte einen Kapitalbetrag von 10 Thalern ergibt. Ja wenn man den Preis des Heus nur zu 15 Sgr. pro Ztr. annimmt, so bleiben nach Abzug der Verwertungskosten immer noch 10 Sgr., die ein Kapital von 100 Sgr. gleich 6 Thalern 20 Sgr. geben, so daß die Anforderung von 6 Thalern pro Ztr. besten Güte nicht viel zu sein kann. In derselben Weise würden die Werthe (nicht: Wirthe) der 2. Güte auf 4 Thalern, in der dritten Güte auf 3 Thaler zu erhöhen sein.

In Nr. 135, welche den zweiten Theil der Eingabe enthält, ist Absatz 1 Zeile 27 „mit der Weiterkultur“ statt „weil der Weiterkultur“ zu berichtigen, im zweiten Absatz Zeile 7 „Holzkultur“ statt „Holzbauten“, Zeile 19 „Seite“ statt „Mitte“, Zeile 30 und 31 muß lauten: Möge hiernach ein Gut nach allen Regeln des rationellen (nicht: nationalen) Betriebes organisiert und kultivirt sein... Im vierten Absatz Zeile 2 ist „Güter grade“ (nicht: Gütergrade), Zeile 10, nach Regeln (nicht: Angaben) wie sie für Forst-Taxen gegeben sind“, Zeile 12 „Werthsätzen“ statt „Werthschätzung“ zu lesen.

Wissa, 28. Februar. [Ohne Bürgermeister.] Das Verhältniß des hiesigen Bürgermeisters zu den städtischen Behörden hat sich bekanntlich zu einem scharfen Konflikt ausgebildet, in Folge dessen die städtischen Behörden an denselben die Forderung stellten, sein Amt niederzulegen und ihm für diesen Fall eine allerdings geringe Entschädigungssumme anboten. Bürgermeister Reimann ist aber darauf nicht eingegangen. In Folge dessen ist die Regierung veranlaßt worden, gegen den Bürgermeister die Disziplinar-Untersuchung einzuleiten und ihn einstweilen seines Amtes zu entheben. Derselbe soll sich gegenwärtig in Berlin befinden. Das Interimistitulum dauert jetzt schon über Jahr und Tag. Obgleich die Zeugen in der Disziplinar-Untersuchung gegen Bürgermeister Reimann schon vor einigen Monaten vernommen worden sind, so ist doch nichts zu erfahren, wie weit die Sache geblieben ist.

Kraustadt, 27. Februar. [Waisenhauverwaltung.] Am vorigen Sonntage lief, wie die „Germ.“ meldet, beim hiesigen katholischen Kirchenvorstande ein Schreiben des Kommissars für die Verwaltung des Disziplinärwesens, v. Massenbach, ein, in welchem ausgeführt wird, es sei nach dem Gesetze vom 31. Mai 1876 unzulässig, daß die hiesigen grauen Schwestern mit der Leitung des am 2. Februar c. eröffneten katholischen Waisenhauses betraut würden.

p. Mogasen, 1. März. [Kommunales.] Seit jüngster Zeit haben die Verhandlungen der Stadtverordneten manches Interessante geboten; besonders gilt dies von der am 15. Februar abgehaltenen Sitzung. In dieser berichtete nach Erledigung der Tagesordnung auf Aufforderung des Vorsitzenden Namens der Rassen-Revisions-Kommission der Stadtverordnete Kaufmann Jastrow über die im November v. J. vorgenommene außerordentliche Revision der Sparkasse etwa Folgendes: Es hat sich eine Bilanz-Differenz von ca. 40 Mk. herausgestellt, deren Aufklärung trotz wiederholter Nachforschungen nicht zu erreichen war. Die Kommission hat die Ueberzeugung gewonnen, daß ein Defizit seitens des Rentanten durchaus nicht vorliegt und die Differenz nur durch eine irrthümliche Verbuchung entstanden sein kann. Diese Herausfinden, ist um so schwieriger, als seit dem Jahre 1872 keine Rechnungsprüfung hat stattfinden können und die in den Alten befindlichen Protokolle über die in den Vorjahren vorgenommenen Revisionen den Anspruch auf Zuberlässigkeit nicht machen können. Auch die alljährlich der k. Regierung zu Wofen übersandten Jahresnachweisungen konnten keinen Anhalt bieten, da dieselben selten mit der wirklichen Rechnung übereinstimmen; insbesondere differirt der Reservefonds in der Nachweisung für 1875 um ca. 400 Mk.

Kosten, 27. Februar. [Kinderbewahranstalt.] Der Landtagsabgeordnete Rittergutsbesitzer Stan. v. Chlapowski auf Soldry hat, nach der „Germ.“, vom Landrathe des Kreises Schrimm folgendes Schreiben erhalten: „Die kgl. Regierung zu Wofen hat mich unter Hinweis auf die gefeslichen Vorschriften, wonach die Erziehungs-thätigkeit der Mägde Marias in der Kinderbewahranstalt zu Soldry demnächst eingestellt werden muß, beauftragt, Euer Hochwohlgeboren darüber zu befragen, ob Sie geneigt seien, die Thätigkeit der Schwestern durch Anstellung weltlichen Personals zu ersetzen. Euer Hochwohlgeboren erlaube ich mir um bald gefällige Antwort ganz ergebenst zu ersuchen.“

Strzalkowo, 26. Februar. [Bezirks-Lehrer-Konferenz in Witkows.] Vorsichtsmäßig gegen die Kinderpest, Schiedsmänner für der Bezirk Strzalkowo und Wulka. Vertilgung der Raupen des Kohlweißlings. Am 21. d. M. fand unter Vorsitz des Pastors und Lokalschulinspektors Frischbier in Witkows das diesjährige erste Bezirks-Lehrer-Konferenz statt, zu welcher sämtliche evangelische Lehrer der Parochie Witkows erschienen wa-

ren. Zuerst hielt der Lehrer und Kantor Wirth aus Witkows den Schülern der ersten und zweiten Abtheilung seiner Klasse eine Lehrprobe über die biblische Geschichte von „Abalon“. Hierauf referirte derselbe über das Thema: „Der deutsche Sprachunterricht in der evangelischen Volksschule“, woran sich eine lebhafteste Debatte schloß. Nach Schluß derselben theilte der Vorsitzende noch einige Verfügungen der preussischen Regierung mit. — Das königliche Landratsamt in Wreschen unterm 20. d. M. folgende Verordnung erlassen: „Mit Rücksicht auf die große Ausdehnung, welche gegenwärtig die Kinderpest in der preussischen Monarchie erreicht hat und im Hinblick auf das unermüdete Ausbreiten der Seuche in 50 und mehr Meilen von bekannten Seuchorten entfernteren Gegenden werden im Interesse der Viehbesitzer und des Gemeinwohl's sämtliche Guts- und Gemeindevorstände hiesigen Kreises angewiesen, zur Verhütung größerer Verluste einzuweilen wöchentlich mindestens einmal eine regelmäßige Revision aller in den Guts- beziehungsweise Gemeindebezirken vorhandenen Kindviehbestände vorzunehmen und dabei auf alle Veränderungen in den Gesundheitszuständen der einzelnen Viehstücke so wie auf den Ursprungsort der neu eingeführten und auf die Bestimmungsort der ausgeführten Stücke ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Durch diese Verordnung sind die Landrats-Polizeibehörden veranlaßt, auf die gebührliche Ausführung dieser Revision streng zu halten und sich durch einen häufigen und geregelten Verkehr mit den Ortsvorständen, sowie durch Vornahme besonderer Revisionen eine genau fortlaufende Kenntniß von den Zuständen der Vorgängen in den Viehbeständen zu verschaffen, um gleich bei ersten Auftreten verdächtiger Krankheitserscheinungen sofort den Thierarzt behufs Feststellung der Krankheit requiriren zu können.“ mit dieser landrätliche Verordnung auch gewissenhaft ausgeführt wäre es wünschenswerth, wenn die Ortsvorstände resp. Ortsbehörden wissensbücher anlegen möchten, in denen jedesmal nach der stattgefundenen Revision die Kindviehbestände jedes einzelnen Ortsangehörigen eingetragen werde. Auch müßten in dieselben der Tag und der Namen der Revisoren verzeichnet werden. — Die Eigenthümer Grundstücken, Rainen und Wegen sind seitens des königl. Landratsamts zu Wreschen vor Kurzem aufgefordert worden, die Vertilgung der verpuppten Raupen des Kohlweißlings (peris brassicae, rapae) durch Abgeben mit Besen und demnächstiges Zerstampfen und Verbrennen zu bewirken. Über diese Verordnung nicht befolgt, fällt in die von der Polizei-Verordnung der königl. Regierung zu Wreschen vom 13. v. M. bestimmte Strafe von 3-30 Mk. Vorsicht sind die betreffenden Besitzer die angeordneten Vertilgungsmaßregeln gewissenhaft auszuführen, um einem bedeutenden Schaden, der gewiß unsere Rüben- und Kohlgewächse vernichten würde vorzubeugen.

Staats- und Volkswirtschaft.

**** Frachtbrief-Adressen.** Von Interesse für die Geschäftsleute ist die Nachricht, daß die Verwaltungen der sämtlichen in Preußen mündenden Eisenbahnen beschließen haben, Frachtbriefe mit der Aufschrift „Herrn A. A. vermittelt des Herrn B. B.“ nicht mehr anzunehmen und von dem Verkehr ganz auszuschließen, da eine derartige Anweisung zu Zweifeln darüber, wer der Eisenbahn gegenüber als Empfänger der Frachtbriefe anzusehen sei, Veranlassung giebt und dadurch Weiterungen im Verkehr mit dem Publikum herbeigeführt werden könnten.

**** Verein deutscher Raffinerien.** In einer jüngst in Berlin stattgehabten Versammlung des Vereins deutscher Raffinerien wurde nach einer ausführlichen Besprechung des europäischen Rohzuckermarkts im Hinblick auf den Mangel preiswerthen Rohzuckers in Deutschland und in Rücksicht auf das ungünstige Verhältniß der raffinirten Waaren, welches durch die immer drohende durch Ausfuhrprämien geschätzte Konkurrenz der pariser Raffinerien aufrecht erhalten bleibt, als unerlässlich erachtet, den Betrieb der Raffinerien für den Rest des laufenden Geschäftsjahres erheblich zu beschränken.

Ueber den Werth des holländischen Puder-Cacao's.

Die Verwendung des entölten oder Puder-Cacao's als Nahrungsmittel für Kranke, Reconalescenten, Schwächlinge und Kinder findet von Tag zu Tag mehr Aufnahme, da von ärztlicher Seite die wohlthätige Wirkung anerkannt wurde. Daß die Reinheit und Güte des Fabricates dabei in erster Linie zu berücksichtigen ist, liegt außer aller Frage, und es ist demnach angezeigt, das Publikum über den wahren Werth einiger Marken, welche im Allgemeinen den Ruf der Reinheit haben, aufzuklären. Namentlich sind es holländische Fabricate, welche diesen Ruf nicht verdienen. In meiner langjährigen Praxis habe ich leider die Erfahrung gemacht müssen, daß fast 5% des aus Holland bezogenen Cacao-Puders einen bedeutenden Stärkemehl- oder Weizenmehl-Zusatz bis zu 15 pCt. hat, daß man für diese billige Mischung den hohen Cacaopreis bezahlt. — Zur Bewahrung der Reinheit meiner Auslässe lasse ich einige Analysen von holländischem und deutschem Puder-Cacao folgen.

100 Gewichtstheile Puder-Cacao enthalten:

von J. & C. Bloomer in Amsterdam analysirt von Dr. H. Vohl in Köln.	von C. J. van Houten & Zoon in Wreschen analysirt von Dr. R. Fresenius und Dr. C. Neubauer in Wiesbaden in Auftrag der Firma Schaal & Co. in Strassburg.	von der Kaiserl. Hof-Chocoladen-Fabrik Gebr. Stollwerk in Köln, analysirt von Dr. H. Vohl in Köln.
Asche . . . 7,4157	Asche . . . 8,4300	Asche . . . 5,9950
Cacaofett . . 27,1422	Cacaofett . . 31,6200	Cacaofett . . 29,3420
Stärke . . . 10,7080	Stärke . . . 4,1300	Stärke . . . 64,0456
Cacao . . . 54,2250	Cacao . . . 55,8200	Cacao . . . 64,0456
Cacaoshalen . . . 0,5091	Verlust . . . 100,000	Verlust . . . 0,6194
100,000	100,000	100,000

Der Aschegehalt des durch Pressen entölten Cacao's beträgt durchschnittlich 5 pCt. (ein größerer Aschegehalt deutet immer auf einen Zusatz von fremden Substanzen, Cacaoshalen, Mehl u. c.) Unentölter Cacao hat circa 3 pCt. Asche.

Die Cacao-Asche, welche größtentheils aus Phosphorsäure besteht, hat infosern bei der Ernährung einen Werth, als sie zur Knochenbildung beiträgt und überhaupt die dem Körper so nöthige Phosphorsäure zuführt.

Den Cacao durch Pressen vollständig zu entölen, ist unmöglich, da die Cacaomasse wie ein Schwamm wirkend, einen großen Theil, mindestens 25 pCt. zurückhält, die demselben nur auf chemischem Wege durch Extraction zu entziehen sind.

Aus diesen analytischen Ergebnissen geht unzweifelhaft hervor, daß der deutsche Puder-Cacao dem holländischen bei Weitem vorzuziehen ist, und daß namentlich beim Bezug des holländischen Fabricats vorher eine chemische Prüfung angezeigt ist, um sich vor Schaden zu wahren.

Köln, 14. Februar 1877.

Dr. Herm. Vohl.
Handels- und Gerichts-Chemiker.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Vermischtes.

Waldburg, 28. Febr. [Zum Hermsdorfer Morde.] Dem Staatsanwalt Dr. Mantel zu Schweidnitz ist es gestern durch eine glückliche Kombination mit Hilfe des Untersuchungsrichters Kreisgerichtsrath Pohlig zu Schweidnitz und des Kriminalsekretärs Giermer aus Breslau gelungen, den Mörder der Familie Böhler in Hermsdorf zu ermitteln. Leider hat sich derselbe — ein Fuhrwerksbesitzer Dreischer aus Fellhammer — in dieser Nacht trotz aller Vorkehrungsregeln selbst entleibt, was um so mehr zu bedauern ist, als derselbe im Verdacht steht, noch andere ähnliche Verbrechen verübt zu haben. (Schl. P.)

Zastrow. Der im Zellengefängnis zu Moabit verstorbene Maler Zastrow hatte bei seiner Verhaftung ein Vermögen von ca. 16,000 Thalern. Dasselbe wurde, nachdem die Prozesskosten von noch nicht 1000 Thalern in Abzug gebracht waren, von dem ihm bestellten Vormund verwaltert. Sein im Zellengefängnis gemachter, nicht unbewunderter Leberverdienst und das hinterlassene Vermögen werden mannehr Verwandte erben. — Wie der „Trib.“ von anderer Seite mitgetheilt wird, war Zastrow vor seinem Tode eine Erbschaft von über 10,000 Thalern von seinem Bruder zugefallen, welche ihm nach seiner Freilassung ausgezahlt werden sollte. Das „Tabl.“ hört, daß er sich längere Zeit vor seinem Tode eifrig mit der Feststellung der Anschrift beschäftigt hat, welche er auf sein Grabkreuz gesetzt sehen wollte. Auch das Kreuz selbst hat ihm viel Sorge gemacht, bis er endlich dahin bestimmte, daß dasselbe einfach aus Holz hergerichtet werden solle. Ebenso hat er es als seinen besonderen Wunsch ausgesprochen, auf dem Jerusalemer Kirchhofe in Berlin begraben zu werden, welcher Wunsch auch erfüllt werden soll.

Leipzig, 24. Februar. Vor einigen Tagen war der Harthwald bei Zwenkau der Schauplatz eines sonderbaren Zweikampfs. Am Abend des 18. Februar hatten im „Gasthof zum Adler“ in Zwenkau der daselbst in Arbeit stehende 24jährige Tischlergeselle Saul aus Walderhausen bei Gotha und der Geschäftsfreisende Matschinsky, aus Polen gebürtig und gegenwärtig für ein Leipziger Haus thätig, sich gegenseitig zusammengefunden und waren in einen Streit über religiöse Gegenstände gerathen. Als in der Hitze des Gefechtes Saul (Dissident) dem Matschinsky (einem gläubigen Katholiken) ein paar Ohrfeigen verabreichte, forderte der also Beleidigte Jenen zum Zweikampf und überließ ihm die Wahl der Waffen. Statt eines Hobels oder dergleichen wählte der ergrimmete Tischler Pistolen; am anderen Morgen in der sechsten Stunde wollten sich die Kampfbühne am Lehmann'schen Holzplatz in Zwenkau treffen. Die Sonne des 19. Februar war noch nicht aufgegangen, als die beiden Kämpfer sich am verabredeten Orte trafen und von dort düsteren Sinnes nach dem Harthwald wandelten. Gegen 1/2 Uhr wurde an einem stillen Plätzchen Halt gemacht, und alsbald waren zwei von Matschinsky mitgebrachte Pistolen in den Händen der Baukanten. Jeder lud das seine mit scharfen Patronen

und konzentrierte sich dann sieben Schritte rückwärts, so daß die Entfernung zwischen Beiden vierzehn Schritte betrug; dann zählten sie unisono bis Drei und feuerten ihre Pistolen ab. Saul bekam eine leichte Wunde am linken Oberarm; sein Gegner kam mit einer leichten Verletzung am linken Ohr davon, so daß er noch am Morgen von Zwenkau nach Leipzig fahren konnte. Saul wurde auf Anordnung des Gerichtsamtes in Zwenkau verhaftet, und die ganze Sache ist der Staatsanwaltschaft zu Borna übergeben.

Stuttgart, 25. Febr. Der „Würtemb. Staatsanzeiger“ schreibt: „Die auch in Stuttgart unter den Studierenden des Polytechnikums herrschende, mit dem Verbindungsweesen im engsten Zusammenhang stehende Anstiche des Duells hat in den letzten Tagen hier ein beklagenswerthes Opfer gefordert. Vergangene Woche fand zwischen den Angehörigen der Korps Rheinania W. Gumlich aus Effen und Stauffia L. Benz aus Stuttgart ein sogenanntes Bestimmungsduell, zur Einleitung der Aufnahme in den engeren Kreis der Verbindung, also ohne ein vorhergegangenes Fernwärtig zwischen den Duellanten, welche sich kaum gekannt haben, mit Schlägern statt. Gumlich brachte seinem Gegner Benz einige Kopfverletzungen bei, welche scheinbar unbedeutend waren und rasch heilten, aber nach drei Tagen eine Gehirnentzündung zur Folge hatten, denen der 21 Jahre alte junge Mann, Sohn einer hier lebenden Gutsbesitzer's-Witwe, erlag. Gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet und Gumlich verhaftet.“

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Der neueste Roman von Karl Gutzkow „Die neuen Serapionbrüder“ (Breslau, S. Schottlaender) wird händeweise ausgegeben. Bis jetzt sind davon 2 Bände erschienen. Eine Besprechung des Werkes behalten wir uns bis nach dem Abschluß desselben vor.

Briefkasten.

D. in Koschmin. Es ist unglaublich, daß die uns eingesandten Cigaretten mit Wissen des Fabrikanten und zum Verlust in größerer Anzahl gefertigt worden sind, wir vermüthen vielmehr ein gegen Sie oder vielleicht auch betr. Firma geplantes Subversiv. Die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft empfiehlt sich daher mehr als die öffentliche Mittheilung ans Publikum.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wafner in Posen. Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 2. März. Der Reichstag beschloß, die Budgetkommission um sieben Mitglieder zu verstärken und verwies die Etatsübersichten

pro 1875 an eine siebengliedrige, das Patentgesetz an eine einundzwanziggliedrige Kommission. Dem Abg. Hänel gegenüber, der sich über Mangel an Berathungsmaterial und Ausbleiben des Etats beklagte, wies der Präsident Hofmann auf die Schwierigkeit hin, in so kurzer Zeit zwei Etats (für das erste Quartal und das ganze Rechnungsjahr 1877—78) rechtzeitig fertig zu stellen und verließ für die Zukunft die rechtzeitige Vorlegung der Etatsgesetze. Nächste Sitzung: Donnerstag. Das Abgeordnetenhaus erledigte eine lange Reihe von Petitionen und hält eine Abend Sitzung.

Berlin, 2. März. Das Herrenhaus genehmigte das Etatsgesetz und nahm zwei Resolutionen an, durch welche zur Vorlegung eines Gesetzesentwurfs über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung und zu wesentlicher Verminderung der allgemeinen Verwaltungskosten aufgefodert, und die Ersetzung der Matrifular-Umlagen durch eigene Reichs-Einnahmen aus indirekten Steuern empfohlen wird. Das Gesetz wegen der Zinsgarantie der Berlin-Dresdener Bahn wird nach längerer Debatte zu Paragraph 1 in Namensabstimmung mit 62 gegen 25 Stimmen, das Uebrige debattelos, angenommen. Nach Erledigung der übrigen kleineren Vorlagen schloß der Präsident mit einem Hoch auf den König und Kaiser die Sitzung. Der Landtagschluß erfolgt morgen 2 Uhr.

London, 2. März. Das Bureau Reuter erfährt über die Abberufung des englischen Mittelmeergeschwaders vom Biräus und die Rückfahrt nach Malta, dieselbe sei angeordnet, weil an den Schiffen Reparaturen vorzunehmen seien, auch ein Theil der Mannschaft nach beendeter Dienstzeit zu entlassen wäre. Das Bureau Reuter bemerkt außerdem, daß die politischen Verhältnisse die Anwesenheit des britischen Geschwaders in den Gewässern des Orient nicht mehr erforderlich erscheinen lassen.

In Sachen der Theaterverstellung, welche nächsten Montag zum Besten des Militärfrauenvereins stattfinden soll, wird ersucht, die in der Hofmusikalienhandlung von Bote und Bock bestellten Billets abholen zu lassen, da von Sonnabend Mittag ab sonst anderweit über dieselben verfügt werden müßte.

Bekanntmachung.

Die Ehefrau des Brauers Wilhelm Neeta, früher in Schmogrow, jetzt in unbekannter Abwesenheit lebend, Anna geb. Schander, z. Z. in Grätz, begehrt die Trennung ihrer Ehe und Zuspredung der gesetzlichen Ehegeschiedungsstrafen wegen ansehnlichen Gebrauches des Verlags. Demgemäß wird der Brauer Wilhelm Neeta aufgefordert, spätestens im Termin zur Klageantwortung am 20. Juni 1877, um 10 Uhr, Vormittags, sich zu melden, widrigenfalls der Klagegrund für feststehend erachtet und über die Sache nach den Gesetzen befunden werden wird. Gottbus, den 14. Februar 1877. Königlich-Kreisgericht.

Submission.

Die an den städtischen Baulichkeiten, den städtischen Straßen und Plätzen wie auf den Gas- und Wasserwerken vom 1. April 1877 bis dahin 1878 etwa benötigten Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Maler-, Glaser-, Schmiede- und Pfister-Reparaturarbeiten und Reparaturen wie Eisenzeugbedarf, sollen submissivweise vergeben werden. Die bezüglichen Kostenaufschläge und Bedingungen liegen während der Dienststunden im Baubureau des Rathhauses vom 1. März c. ab zur Einsicht aus. Interessenten wollen ihre Offerten selbstverriegelt mit der Aufschrift:

am 20. Juni 1877, Vormittags 10 Uhr,

Submissionen auf die städtischen Maurer- u. Reparaturarbeiten und Reparaturen pro 1877/78 bis spätestens

Donnerstag, den 15. März c.,

Vormittags 10 Uhr, abgeben. Nach- und Uebergebote bleiben unberücksichtigt. Posen, den 26. Februar 1877. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Auftrage des hiesigen Königlich-Kreisgerichts werde ich am 8. März c., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rakte in Schmiegel 1) einen vierspännigen Kutschwagen, 2) zwei Kutschpferde, 3) zwei Bücherrepositorien, 4) ein Paar, meistbietend und gegen sofortige Baarzahlung verkaufen. Posen, den 22. Februar 1877. gez. Arndt, Auktions-Kommissarius.

Am 1. März d. J.

tritt zum Magdeburg-Preussischen Verbandsarif vom 1. Dezember v. J. ein Nachtrag II in Kraft. Derselbe enthält Aufhebung des prozentualen Zuschlages für Kohlen, Kalksteine, Eisenerze, Rohsteine, Rohstahleisen, Eisenluppen, Bruchisen und altem Eisen bei Sendungen von 10,000 Kilogramm, einen direkten Frachtpreis für die Beförderung von Militärgütern zwischen Posen und Spandau, Aufnahme mehrerer Stationen der Berlin-Potsdam-Magdeburger und Magdeburg-Halberstädter Bahn im Verkehr mit Posen, sowie Ergänzungen und Aenderungen der Waarenklassifikation. Druckexemplare sind bei der Stationskasse in Posen zu haben. Guben und Breslau, den 26. Februar 1877. Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft. Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Im Neugodanker Forst,

1/4 Meile von der Warthe entfernt, stehen 1200 Raummeter Aefern-Stubben zum Verkauf. Herzogl. Forstverwaltung.

Herzogl. Forstverwaltung.

Eine Restauration mit allem Zubehör und f. Billard ist zum zugshaber billigst sofort zu verkaufen. Näheres bei Cobu, Wilhelmplatz 16/17 im Hofe.

Beste Klinker, sowie

Thonsteine l. Gl., feinste Waare, billigst, per Wasser oder per Bahn zu beziehen, Carlshof b. Bronke.

Die Vereinigten Chemischen Fabriken zu Leopoldshall

haben mir den Vertrieb ihrer Kali-Düngemittel für hiesigen Platz und die Kreise Wreschen, Mogilno und Wozgowitz übertragen und mich in den Stand gesetzt, zu Fabrikpreisen abzugeben. Mit Spezial-Preiscontant und jeder sonst gewünschten Auskunft stehe ich mit Vergnügen zu Diensten. A. Wierzbicki in Gnesen.

Zur Nachricht für Domänen, Bauherren, für Herren Baumeister

u. s. w. Ich offerire und verende nach jeder beliebigen Station Maurer- u. Düngerkauf in vorzüglicher Qualität. Hermann Jaroschek's Kalkbrennerei in Sogolln D. Schl.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York, Havre anlaufend, vermittelt der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe: Frisia 7. März, Gellert 21. März, Hammonia 4. April, Umbria 14. März, Suveta 28. März, Herder 11. April. und weiter regelmäßig jeden Mittwoch. Passagepreise: I. Kajüte R. 500, II. Kajüte R. 300, Zwischendeck R. 120. Zwischen Hamburg und Westindien, Havre, anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens u. Westküste Americas, Vandalia 8. März, — Allemanina 22. März, — Franconia 8. April. und weiter regelmäßig am 8. und 22. jeden Monats. Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage erteilt der Generalbevollmächtigte August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in HAMBURG. Admiralitätsstraße 33/34. (Telegramm-Adresse: Bolten, Hamburg.) sowie in Posen der concess. Agent L. Kleischoff, Krämerstraße 1, in Kunit: Jzidor Spiro, in Wreschen: Abr. Kantorowicz, in Poln.-Lissa: Gebr. Jakubowski, in Kempen: Salomon Eisner, in Rogasen: Julius Geballe, in Dornik: Hugo Marquardt.

Laubenheim i. Sachsen, im Februar 1877.

Die alleinige Vertretung unserer Granitbrüche haben wir für Stadt und Provinz Posen dem Herrn Bildbauer und Steinmetz B. Loewenherz Nfl. A. Schlesinger in Posen, Thorstraße Nr. 14 übergeben und denselben in den Stand gesetzt, alle unsere als vorzüglich gut bekannte Artikel zu Bruchpreisen zu verkaufen.

Vereinigte Laubheimer Granitbrüche.

Die ausnehmend gute Qualität der Laubheimer Granite (blau und weiß), so wie die bekannte große Leistungsfähigkeit obiger Brüche macht es mir möglich die größten und schwierigsten Bau- und sonstigen Arbeiten in kürzester Frist bei fauberster Ausführung zu liefern. Sockel, Stufen, Schwellen, Trottoirplatten u. c. halte ich stets auf Lager.

Preise billig und fest.

B. Loewenherz Nfl. A. Schlesinger, Posen, Thorstraße 14. Zugleich empfehle ich: Grabdenkmäler und Kreuze in Marmor, Sandstein und Granit, sowie guß- und schmiedeeiserne Gitter in reichster Auswahl bei streng reeller Bedienung.

Die Oberförsterei Czerniejewo bei Schwarzenau empfiehlt zur Frühjahrskultur nachstehende Pflanzen:

Table with 2 columns: Plant type and price per Schock. 10 Pfg. pro Schock.

Die Forstverwaltung.

Saamen

empfehle in bester, frischer Qualität zu billigsten Preisen. Verzeichnisse, 24. Jahrgang, stehen gratis zu Diensten. Posen, Friedrichstraße 27, gegenüber der Provinzialbank. Saamenhandlung von Heinrich Mayer, Kunst- und Anlagen-Gärtner.

Thon-Drainröhren

vorzüglicher Qualität bis zu 6 Zoll Durchmesser offerirt billigst und erbittet rechtzeitige gefällige Bestellungen darin

Dampfziegelei Dbrzyca.

Paul Cohen, Lindenstr. 3. Proben und Preise gratis.

1. 2000 bis 3000 Ctr. Roth-Kartoffeln sind in Dom. Gr. Sepno Nr. 1. (franco Kosten), zu verkaufen.

2. Dasselbe Dominium hat 40 Southdown's - Mast-Sammel zu verkaufen.

Vott-Loose

2. Kl. Drig. 23 1/2 Thaler, in Anth. 1/2 19 Thaler, 1/3 9 1/2, 1/4 4 1/2, 1/5 2 1/2, 1/6 1 1/2 verl. das erste und älteste Vott-Compt. von Scherck, Berlin, Leipziger Str. 97.

Alle Kesselarbeiten,

Neubauten sowie Reparaturen werden sauber und gewissenhaft ausgeführt, ohne Kitt oder andere Substanzen anzuwenden, durch C. Gerstberger, Kesselschmiedemeister in Schwiebus, Frankfurterstraße 31.

Pr. Original-Loose

zur Hauptziehung (3.—24. März) 1/2 330 Mark, 1/3 150 Mark, 1/4 75 Mark, Anthell-Loose: 1/5 30 Mark, 1/6 15 Mark, 1/7 7 Mark, 50 Pf. verl. nur gegen vorherige Einsend. des Betrages S. Labandter, Bank- u. Lotteriegeschäft, Berlin NW., Neue Wilhelmstraße 2.

Hartglas

Kochgeschirr für Petroleum- und Ringplatten-Heerde passend und anwendbar empfiehlt

Moritz Brandt,

Neue Straße 4.

Beste Oberschlesische Steinkohle

verkauft billigst W. Vade, St. Martin 5. Prima frische Leinuchen und Leinöl

empfeilt billigst die Delmühle M. Swinarski & Co., Große Gerberstr. 25 in Posen. Schöne Aepfel versendet bei gelindem Wetter fortwährend pro 100 Stück incl. genauer Verpackung zu 5 Mark, Jb. Reinhardt in Wachenheim a. d. Haardt.

Schöne Aepfel

versendet bei gelindem Wetter fortwährend pro 100 Stück incl. genauer Verpackung zu 5 Mark, Jb. Reinhardt in Wachenheim a. d. Haardt.

Saat = Wicken, Ceradella,

Riesentrunkelrüben-Saat verk. Dominum Junikowo b. Posen.

Technicum Frankenberg (Kgr. Sachsen), (über 800 Schüler ausgebildet.) **Polytechnische Schule.**

Zur Ausbildung für Maschinen- und Eisenbahntechniker (Ingenieure, Constructeure, Werkmeister), Bau- und Chemiker und Industrielle überhaupt. **Vorschule** zugleich Vorbereitung f. d. Einj. Freiw.-Examen. Beginn des neuen Curfus 10 April. Prospekt u. nähere Auskunft durch die **Directon.**

Schlesische Wollwajch-Anstalt A. G., Grünberg i. Schl.

empfehlen sich zum Waschen im Schmutz geschorener Wollen, und übernimmt kommissionsweise den Verkauf der gewaschenen Wollen. Im Jahre 1876 hat die Anstalt ca. 8000 Ctr. Wollen gewaschen, und hat alle ihr zum Verkauf überwiesenen Wollen zu konjunktur-gemäßen Preisen verkauft, so daß sie gestützt darauf auch ferner ihren werthen Auftraggebern eine günstige und glatte Abwicklung ihrer übertragenen Geschäfte zusichern kann. Alle uns zugekommene Wollen lagern in der Anstalt franco. Lagergeld und gegen Brandschaden versichert.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen in Posen durch **J. J. Heine:**

Prenzlischer Kinderfreund

Lesebuch für Volksschulen
auf Grundlage der 215. Auflage
nach den allgemeinen Bestimmungen
für Schulen beider Confectionen

umgearbeitet von
Dr. Günther, und Strübing,
Seminar-Direktor in Angerburg. Sem.-Lehrer a. D. in Berlin.
mit einem Anhang, enthaltend: **Die Heimathskunde der Provinz, in der das Buch gebraucht wird.**
Preis: 1 Mark.
Auf Veranlassung an maßgebender Stelle haben die Herrn Herausgeber diese Umarbeitung übernommen, nach den allgemeinen Bestimmungen das für die Volksschule auchbare aus der deutschen Literatur erwählt und nach den Vorschriften des Königl. Preuss. Ministeriums alles Confectionelle entfernt.
Behufs Einführung stellt Probe-Exemplare auf Verlangen gratis zur Verfügung.
J. B. Bon's Verlag in Königsberg i. Pr.

Glacé-Handschuhfabrik A. Sudhoff in Breslau,

Weidenstr. 31.
Dom, Witoslaw
bei Alt-Bohen, Station der Posen-Breslauer Eisenbahn, hat

die Milch

von circa 40 Kühen an einen lautionsfähigen Käser zu vergeben.
Das **Maipen** und **Bäume-Beschneiden**, sowie Anpflanzungen wird aufs Beste ausgeführt von
S. Pat, Kunigartner,
Gurzyn 112 b. Posen.

Silesia, Bereinigende Chemische Fabriken zu Saarau, Breslau und Merzdorf

empfehlen unter Garantie der zu enthaltenden chemischen Bestandtheile Ihre verschiedenen Dünge- und Düngemittel auf Verlangen franco. Bestellungen auf unsere Fabrikate übernimmt zu **Fabrikpreisen** das Commissions- und Productengeschäft von
A. Wierzbicki, Gnesen.

Die Samen- u. Pflanzen-Handlung

von **J. Westphal** in **Buk** empfiehlt einem hochgeehrten Publikum von Buk und Umgegend ihr reich assortirtes Lager von Feld- und Garten-Samereien zu den billigsten Preisen. Für Keimfähigkeit wird garantiert.
Erste
Deutsche Reichskneipe,
25. Behrensstr. 25.
Inhaber: **Rudolf Knaak,**
alleiniger Verleger des deutschen **Reichsexportbieres,**
Zafelgetränk Sr. Durchlaucht, des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck empfiehlt sich den verehrten, die Metropole des deutschen Reiches besuchenden Landesleuten angelegentlich.
Wohnungen.
2 B. u. R. zu verm. bei **Grünwald, Sapiehaplatz.**

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl haben Allerhöchstdigst geruht, den Pianoforte-Fabrikanten **Ernst Wittig,** Manteuffelstr. 13 **Berlin,** zu seinem Hof-Pianoforte-Fabrikanten zu ernennen.

Schönste Mess. Apfelsinen, a Duzend 1 M. u. 1 M. 20 Pf., Originalstifte 17 Mark, Mess. Citronen, gelb u. saftig, a Duzend 30 Pf., Originalstifte 21 Mark.

Richard Fischer.

Fetten geräucherten **Weserlachs, Spikaal, Hamburger Bücklinge, Kieker Sprotten, geräucherte Lachs-Seringe u. Elbinger Neunaugen** empfangen u. empfehlen billigst

W. F. Meyer & Co.

Wilhelms-Platz 2.
Handelsschule,
Berlin.

Das Sommer-Semester für die zweiklassige Handelsschule beginnt am 9. April, und werden Anmeldungen rechtzeitig, täglich Morg. 8-9, Mittags 2-3 erbeten. Prospekt zu jeder Zeit.

Siegmund Salomon, Wallstr. 91, Handelsschul-Direktor und gerichtl. Bücherrevisor.

6000 Mark

Kindergelder werden auf ein städtisches Grundstück ohne Vermittler gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

9 bis 12,000 Reichsmark zu 8 pgt. Zinsen

können entweder vom 1. April od. vom 1. Juli 1877, zur ersten Hypothek od. auch gleich hinter der Landschaft, auf 3 Jahre vergeben werden.

Postlagernd Adress. **M. R. Carnowo.**
2 möbl. Zim., darunter 1 kleines, jedes sep. Eing., Bäckerstr. 20 3. Etag.

Ein schwarzer Jagdhund, doppel-näßig, auf den Namen **Belas** folgend, ist abhanden gekommen. Ueberbringer erhält in der Propstei am Neuen Markte Nr. 1 angemessene Belohnung.

Eine **Uhr** habe heute gefunden, dieselbe ist gegen Erstattung der Inzerat.-Kosten in Empfang zu nehmen bei
J. Knopf jr.,
Schloßstr. 4.

Gefunden

eine Pferdebedeck. Abzuholen gegen Erst der Inzerationskosten Schrodlastr. 7.

Dr. Balsam Bilsinger*)
Ich habe an mir Wunder gesehen. Ich wandte denselben nach Vorchrift an und hatte die Freude, nach **zehn Tagen** schon wieder aufstehen und gehen zu können. Mir waren nämlich die Füße von **den Zehen bis an die Knien**, wie auch die **Hände und Arme geschwollen** und konnte dieselben nicht bewegen. Diese **Wunderkur** erregt hier **allgemeine Sensation** und in Folge dessen habe ich schon verschiedenen **Rheumatismuskranken** den ausgezeichneten Balsam Bilsinger empfohlen.
Culm i. Wipr., 30. Sept. 1876.
Tekla Baczkowska,
Predigerstr. 72.

*) Zu beziehen durch: Mohren-Apotheke Breslau, Apotheker Dunkel, Hirschberg i. Schl.

Wohnungen zu 2 Zim. u. Küche sind per 1. April zu verm. Näh. Wilhelmplatz 17, 1 Trp.

Breite Str. 29.

im 1. Stock 4 Stuben, Küche u. Zubehör mit Wasserleitung sofort zu verm. bei **Louis Skales.**

Gesucht im oberen Stadttheil ein möbl. Zimmer mit Beköstigung. Off. u. A. S. i. d. Exped. d. Btg.

Ein Herr sucht z. 1. April ein unmöblirtes Zimmer. Offerten unter **D. Scharffenberg's Hotel.**

Gesucht vom 1. April eine Wohnung unten oder eine Treppe von 4 bis 5 Zimmern. Offerten mit Angabe des Preises unter **E. R. 77** postl.

Eine Wohnung im Seitenflügel zu vermieten Gr. Gerberstraße 17.

Auf ein Gut der Provinz Posen wird zum 1. Juli für ein Mädchen von 11 Jahren eine

evang. Lehrerin

(tüchtig in Sprachen und Musik) gesucht. Offerten an d. Exped. d. Btg. unter **N. N.**

Ein Lehrling

findet Stellung vom 1. April er. bei **D. Goldberg.**

In **Buk** geübte Damen finden lohnende Beschäftigung. Offerten **P. P. 100.** Exped. Pos. Btg.

Ein Kassengehülfe,

der mit dem Kassen- und Rechnungswesen vollständig vertraut und im Stande ist, den Kreis-Steuerbeamten in Krankheits- und Behinderungs-fällen zu vertreten, wird gesucht, von der Kreis-kasse zu Birnbaum.
Gehalt nach Qualifikation 1200 bis 1800 Mark.

Eine renommirte inländische **Rebrengelei** beabsichtigt für den laufenden Bedarf des **Plages** und der **Umgegend** ein

permanentes Commissionslager

von **gußeisernen Röhren für Gas- & Wasserleitungen** etc. in den gangbarsten Dimensionen zu errichten.
Gefl. Offerten sub **J. F. 9334** befördert **Nudolf Mosse, Berlin SW.**

Die Generalagentur für die Provinz Posen ist von einer wohl fundirten

Hagelversicherungs- Aktien-Gesellschaft

zu vergeben. — Offerten an die Exped. d. Btg. unter Chiffre **M. M.** sofort einzureichen.

300 Mark

denjenigen, der einem erfahrenen Landwirthe in den besten Jahren, eine dauernde **Administration**, wenn auch in Russisch-Polen, verschafft. — Näheres sub **G. M.** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein unverh. **Gärtner** in geachtetem Alter u. in Allem erfahren f. Stellung. Sapiech. Nr. 14, bei **Fr. Weier.**

Ein **Reg.-Feldmesser** sucht vom 1. April c. ab Beschäftigung. Gef. Off. unter **B. E. 100** postlagernd Frau-stadt.

Wir haben die neue Einrichtung getroffen, Aufträge auch auf 5 Stück Gefellen auszuführen. Deckung pro Stück 5 R.

Zur Uebernahme aller in das Bankfach schlagender Geschäfte empfehlen sich **Wunderlich & Co.,**
Bankgeschäft,
Wien, Wipplingerstraße 45.
Telegraphische Adresse: **Wunderlich, Wien.**

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird gesucht von der **J. J. Heine'schen Buchhandlung, Markt 55.**

Ein gebildeter u. erfahrener Brennerei-Verwalter,

welcher 3 Jahre eine große Dampf-Brennerei in der Neumarkt zur größten Zufriedenheit seines Prinzipals geleitet hat, sucht, da er sich in seinem Fach noch weiter ausbilden will, zur kommenden Brenn-Periode eine **andere Stellung.**

Näheres sub **S. c. 1299 a** durch **Saafenstein & Vogler, Stettin.**

Ein **Inspektor** in geachtetem Alter, Mecklenburger, der auch mehrere Jahre in der Provinz Posen konditionirte nicht zu Oitern, eben später, eine anderweitige etwas selbstständige Stellung. Auf Verlangen kann Kautions gestellt werden. Offerten erbitet der Gutsinspektor **Schröder** in **Quassel** bei **Prigitz, Mecklenburg.**

Ein Wirthschafts-Bogt,

beider Landessprachen mächtig, wird zum möglichst baldigen Anzuge für ein kleines Gut gesucht. — Personl. Vorstellungen nimmt entgegen Herr **Mühlengutsbesitzer Seeliger** in **Hammer** bei **Posen.**

Einen **Lehrling**, ohne Unterschied der Confection, sucht das **Expeditions-Geschäft**

Moriz Kuchniski.
Eine ältere, alleinstehende, durchaus erfahrene

Wirthin

wird für ein kleineres Gut der Prov. zum 1. Juli gesucht. Feine Küche nicht erforderlich. Bewerb. mit Zeugnissen sub **Z. B. 1.** Ludom, postl.

In **Buk** geübte junge Mädchen können sich melden Neustädter Markt 1. **C. Pinnow.**

Einen Hofbeamten

der mit dem Rechnungswesen gut vertraut ist, sucht d. Dom. **Klein.** Gehalt 400 Mark. Event. schriftl. Meld. u. abschriftl. Zeugnisse zu senden Gutsbesitzer **Kärbach**, Posen St. Adalbert 41-42.

Wir suchen für unser Komptoir einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen.
Selig Auerbach u. Söhne.

Pensionäre finden unter billigen Bedingungen freundlich Aufnahme b. d. Sekretärs-Wittwe **J. Hubert, Halbdorfstr. 13 b.**

Geübte **Mädchen** können sich sof. melden Wilhelmstraße 26, Kinder-gartenstraße.

Ich suche für mein Bureau einen tüchtigen, im Verwaltungsdienst erfahrenen **Expedienten.** Gehalt 900 bis 1200 Mark jährlich.
Mogilno, den 1. März 1877.

Döhring, Landrathsamtsverweser.

Sehr tücht. Dienstmädchen jeder Art empfiehlt **M. Schneider, Kl. Ritterstraße 20.**

Penkon.

In einer anständigen Beamten-Familie finden zu Oitern 1 auch 2 Schüler der höheren Schulanstalten unter solchen Bedingungen bei liebevoller Behandlung und guter Pflege, sowie Beaufsichtigung und Anleitung bei den häuslichen Schularbeiten noch Aufnahme. Näheres in der Exp. d. Btg.

Ein Wirthschaftsbeamter,

Mitte der Zwanziger, deutsch und polnisch sprechend, mit guten Attesten, sucht gleich oder zum 1. April Stellung unter Leitung des Prinzipals oder als zweiter Beamter. Offerten unter **A. 50** erb. an die Buchhandlung von **Louis Streifand** in **Grätz.**

Die Firma **Wilhelm Sartori, Stettin,**

Spirituosen-Import und Wein-Handlung en-gros,

sucht für die Stadt Posen und Umgegend einen thätigen, der polnischen Sprache mächtigen Agenten. Schriftliche Bewerbung mit Angabe der Referenzen umgehend erbeten.

Ein **Bediensmädchen** von 14-16 J. wird gef. Näh. in d. Exp.

Ein junger Mann,

der seine Lehrzeit im Kurzwaren-En-gros-Geschäft beendet hat, findet per 1. April c. Stellung bei **Ephraim Lesser.**

Ein auch zwei möbl. Zimmer Kl. Ritterstr. 5, 2 Tr. zu verm.

Ein geb. jung. Mädchen, musik., i. als Stüge d. Hausfr. od. z. Unterricht kl. Kinder Stellung. Gef. Off. sub **N. S.** postlagernd Posen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, d. 4. März, Vorm. 8 Uhr: Abendmahl. 10 Uhr: Herr Pastor **Behn.** — 2 Uhr Nachmittags: Hr. Superintendent **Klette** — Freitag, den 9. März, Abends 6 Uhr: Viertes Passionsgottesdienst: Herr Superintendent **Klette.**

St. Paulikirche. Sonntag den 4. März, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlfeier: Herr Konsist.-Rath **Reichard.** — 10 Uhr, Predigt: Herr General-Superintendent **D. Kranz.** 12 Uhr, Sonntagsschule. — Abends 6 Uhr Hr. Pastor **Schlecht** (Missionsstunde.) Freitag, den 9. März, Abends 6 Uhr: Passions-Gottesdienst, Hr. Konsistorialrath **Reichard.**

Petrikirche. Sonntag, den 4. März, Früh 9 1/2 Uhr, Vorbereitung zum Abendmahl. — 10 Uhr: Hr. Konsistorialrath **Dr. Goebel.** Abendmahl. Abends 6 Uhr. — Herr **Dialonus Witting.** (Missionspredigt.) Mittwoch, d. 7. März, Abends 6 Uhr: Vierte Passionspredigt, Herr Konsistorialrath **Dr. Goebel.**

Garnisonkirche. Sonntag, den 4. März, Vormitt. 10 Uhr: Predigt: Divisionspfarrer **Meine** (Abendmahl.) — (12 Uhr: Sonntagsschule.) — Abends 6 Uhr: Passions-Gottesdienst in der Sakristei: Hr. Konsist.-Rath **Meine** über: **Pfarrer Händler.**

Ev.-luth. Gemeinde. Mittwoch, 7. März, Abends 7 Uhr: Passionspredigt Herr Superintendent **Klette** wächter.

In den Pfarochen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 23. Februar bis 2. März:

getauft: 9 männl., 7 weibl. Pers. gestorb: 6 männl., 2 weibl. Pers. getraut: 1 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Julie** mit dem Kaufmann Herrn **Magnus Warschauer** aus Posen beehren wir uns statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Hirschberg, d. 27. Februar 1877.

Julius Kassel u. Frau.

Als Verlobte empfehlen sich **Julie Kassel, Magnus Warschauer.**
Hirschberg, Posen.

Verlobte:
Valerie Wassen, Oskar Frank, Gostyn.

Caroline Fiatow, Jacob Neustadt,
Verlobte.

Barlin b. Mogilno. Schwarzenau.
Die Verlobung meiner Nichte **Marie Paternowska** mit dem Gymnasial-Lehrer Herrn **Dr. J. Wansch** beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.
Breslau, den 1. März 1877.

Herrn E. Pomorska.
Die heute Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna, geb. Buttel,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Plesznitz, den 28. Februar 1877.

Heute früh 9 1/2 Uhr wurden durch die Geburt eines kräftigen Jungen hoch erfreut.
Max Bergmann u. Frau, Marie geb. Bösch.
Posen, den 1. März 1877.

Auswärtige Familien- Nachrichten.

Verlobt: Hr. Anna Arnold mit Hr. Heinrich Kestermann in **Grätz.** Hr. Winka Frein von **Harthausen** mit Hr. Lieutenant **Erich von Quast** in **Paderborn-Warendorf.** Fräul. Clara Schulz mit **Probianthamts-Kontrolleur A. Gabriel** in **Jülichau-Breslau.** Hr. Rosa Petich mit **Herrn Bernhard Lindemann** in **Berlin.** Hr. Clara Klossig mit **Herrn Louis Hansen** in **Bromberg-Berlin.**

Verheiratet: Herr **F. Braune** mit Hr. **Marg. Beer** in **Dobroslawitz.** **Geboren:** Ein Sohn: Hr. **Pastor F. Sauer** in **Damerow.** — Hr. **Freiherr von Blomberg** in **Leiblich** bei **Raumburg a. B.** — Hr. **Prediger F. Carmesin** in **Schlen.** — Hr. **Oberst Liebe** in **Stensburg** — Hr. **Dr. Dorn** in **Fauer.** Hr. **Karl Feinge** in **Ber-**

lin. — Eine Tochter: Hr. **Rittmeister a. D. von Köller** in **Möbau.** Hr. **Veneder** in **Halle a. S.** — Hr. **Baumeister Nuttrax** in **Königsberg.** — Hr. **Oberförster Tschepke** in **Pensig.** — Hr. **M. Messow** in **Berlin.**

Gestorben: Herr **Frau Oberst von Herwarth, geb. von Stöbling** in **Berlin.** — Fräulein **Franziska von Schwarz** in **Wiesbaden.** — **Kreiser.** — Hr. **Theodor Uberg** in **Schwargender.** — **Frau Pauline von Briegleb, geb. Schreiber** in **Plesznitz.** — Hr. **Frau Pastor Seyffert, geb. Dierke** in **Reichenbach D. L.** — **Staats-Anwalt Rudolph Boden** in **Danzig.** — **Herrn Rath Major a. D. Borries** **Freiherr von Deynhausen** **Dochter Gertrud** in **Holthausen.** — **Kreis-Richter Fischer** **Dochter Elise** in **Kuf.** — **Frau Helicita Neuschäfer, geb. Werber** in **Hannover.** — **Otto Bredow** **Sohn Willy** in **Berlin.** — **Frau Bäckermeister Anna Werner, geb. Gade** in **Berlin.** — **Hauptmann a. D. Gustav Schneider** in **Berlin.** — **Gustav Grunwald** in **Grünberg** in **Schl.** — **Herrn Frau Kriegscommiss. Quassowka, geb. Briesen** in **Frankfurt a. O.**

Wiener Tunnel. Heute Sonnabend, **Siabeine.** **E. Joseph, St. Martin 1.** Heute Sonnabend **Siabeine.** **F. Buttel,** Neustädtischer Markt 10.

Berein Collegialitas. Sonnabend, den 10. ct. Abends 8 Uhr, im Saale des Hotel de Gare. Zweites Wintervergnügen.

Program!
a. **Konzert** (unter gütiger Mitwirkung des Zither-Lehrers **Herrn Felix Vohr.**)
b. **Kränzchen und Verloofung** (für Damen).
Eintrittskarten für Mitglieder a 1 M., für Nichtmitglieder (incl. 1 Dame) a 1 M. 50 Pf. sind bei **Herrn A. Joachim, Veneder, 11.** zu haben.
M. 7. III. 7 A. J. II

B. Heilbronn's Salon-Theater.

Täglich Vorstellung u. Concert.
Berg-Halle.
Heute und folgende Tage
Sesang-Vorträge
Bergstr. 14. T Zielinski

Dienstag, am 6. März ct.

wird im hiesigen polnischen Theater zum Benefiz der Fr. **Alexandra Sikorska,**
Romuszkos Oper

Halka

aufgeführt.
Die Rolle des **Jontet** übernimmt der Tenor der Warschauer Oper **Herr Cieslewski.**

Billets sind von heute ab in der Wohnung der Benefiziantin, **Mühlentstr. 23. III.,** von 11 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags zu **erhöhten Preisen** zu haben.

Schreiben der Confectionsdame **Danka Erbswurst, Wilhelmplatz links,** an die **Posener Gesellschaft.**
Insofern nämlich die deutschen Kleinstädter — doch ich will nicht weiter greifen. — Sollte aber indessen ihre Gesellschaft so nett sein, wie bei **Secretairs,** wo ich gestern sehr vergnügt war — so bin ich nicht abgeneigt, beizutreten.

Ist das „**die Posener Gesellschaft**“, Die ihrem Wohlthun einen Quell schafft, Und den Empfangenden belehrt, daß Er „**zur Gesellschaft**“ nicht gehört — was?

Interims-Theater.

Sonnabend, den 3. März. Kleines Theater.
Die Direction.

Theater-Anzeige Gnesen.

Montag, den 5. März.
Im Saale des Hotel de l'Europe
Zweites **Gesamts-Gastspiel** des Interims-Theaters zu Posen und einmaliges Gastspiel des **Herrn Rudolph. Wenn man im Dunkeln läuft,** Schwan in 3 Akten nach einem vorhandenen Idee von **D. Gläner** und **C. Wallachow.** Vorher: **Chor-Autographensammler,** raterbild in einem Aufzuge von **Michaelis.**
Billets sind von Sonnabend, den 3. März ab bei **Herrn A. Werner, Wilhelmstraße,** zu haben.
Die Direction.
A. Schaefer.